

# Volkswille

Anzeigenpreis: 1/4 Seite 3,75, 1/2 Seite 7,50, 3/4 Seite 11,25, 1 Seite 15, — 1/2 Seite 30, — 1/4 Seite 60, — 1/8 Seite 120, — 1 ganze Seite 240, — Foto, Familienanzeigen und Stellengebote 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gepaltene mm. Seite 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

❖ Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ❖

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 8. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Der Youngplan in Gefahr?

Das Ergebnis der ersten Aussprache im Haag — Neue Mächtegruppierung — Schwierige Verhandlungen in der politischen Kommission — Polen im Ausschuss nicht vertreten

Haag. Die am Mittwochabend abgeschlossene allgemeine Aussprache der Vorkonferenz hat im wesentlichen lediglich dazu geführt, daß die einzelnen Abordnungen ihre Forderungen zum Youngplan angemeldet haben.

Diese Forderungen gingen in der Richtung einer andersartigen Verteilung der deutschen Tributzahlungen, als dies im Youngplan vorgesehen ist. Die Hinzuziehung der kleineren Mächte zu dieser allgemeinen Aussprache ist erfolgt, weil eine Annahme des Youngplanes ohne die Zustimmung der kleinen Mächte nicht denkbar erscheint.

Das Ergebnis der Generaldebatte ist, daß sich die Mächte in weitgehendem Maße auf zunächst noch kaum überbrückbare Gegensätze festgelegt haben. Die englische Abordnung hat mit größter Entschiedenheit und in einer derart scharfen Form eine neue Verteilung der deutschen Tributzahlungen gefordert,

daß zunächst an ein Nachgeben der englischen Regierung nicht zu denken ist, insbesondere, da die englische Regierung sich festgelegt hat und außerdem in dieser Frage von der englischen Oppositionspresse unterstützt wird.

In gleicher Weise haben sich die französische und die italienische Abordnung auf das Entschiedenste auf eine uneingeschränkte Annahme des Youngplanes als eines beschlossenen Ganzen festgelegt.

Unter diesen Umständen wird in sämtlichen Kreisen der Konferenz mit außerordentlich langwierigen und schwierigen Verhandlungen gerechnet, die kaum innerhalb zwei bis drei Wochen zu Ende geführt werden können.

Man neigt der Auffassung zu, daß auch die Tagung des Völkerbundes am 30. August keinerlei Veranlassung zu einer Unterbrechung der Verhandlungen gibt, insbesondere, da eine Unterbrechung der Konferenz die Gefahr einer wesentlichen Verzögerung der Verhandlungen mit sich bringen würde. Ferner wird darauf hingewiesen, daß eine Teilnahme der Außenminister an der Genfer Ratstagung keineswegs erforderlich ist, so daß eine ununterbrochene Fortsetzung der Konferenz bis zum endgültigen Abschluß als unerlässlich angesehen wird.

Die beiden eingesetzten Ausschüsse für die politischen und wirtschaftlichen Fragen werden am Donnerstag nachmittags nach Überwindung gewisser Schwierigkeiten über den nunmehr geregelten Vorstoß gleichzeitig ihre Arbeiten aufnehmen. Es wird allgemein erwartet, daß die großen grundsätzlichen Differenzen über die Verteilung der deutschen Tributzahlungen im Finanzausschuß von neuem in allerhöchster Form wieder auftauchen werden. Man hält es jedoch für denkbar, daß diese Gegensätze, die teilweise einen durchaus taktischen Charakter haben, auf dem Wege des Entgegenkommens ausgeglichen werden, die nunmehr Gegenstand kommender schwerer Kämpfe sein werden.

Als Punkte, die für Zugeständnisse in Frage kommen, werden in den Kreisen der Konferenz nach der gegenwärtigen Lage der Dinge folgende Fragen angesehen:

Der Sitz der internationalen Bank,

Zusammensetzung des Verwaltungsrates, Präsidenschaft der Bank, ferner Änderungen in der Form der Abnahme der Sachlieferungen. Hierbei wird es für möglich gehalten, daß in den Sachlieferungen Änderungen vorgenommen werden,

hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit, als auch in der Art der Sachlieferungen selbst. Man hält es für möglich, daß England ein Entgegenkommen in der Weise gewährt wird, daß Frankreich einzelne Arten der Sachlieferungen in Zukunft stärker aufnimmt als England und daß z. B. die Kohlenlieferungen nach

### Graf Zeppelin zum Weltflug gestartet

New York. „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag früh um 0,40 Uhr amerikanischer Zeit (5,40 Uhr mittlereuropäischer Zeit) zu seiner Weltreise gestartet.

England eine Abänderung erfahren, da bekanntlich die deutschen Sachlieferungen in Kohle von England als eine schwere Konkurrenz für den englischen Kohlenmarkt empfunden werden.

Es handelt sich bei diesen Fragen jedoch um Angelegenheiten, die ausschließlich die Gläubigermächte betreffen, da die im Young-

plan festgelegten Bestimmungen über die deutschen Sachlieferungen kaum einer Abänderung unterzogen werden dürften.

Der Beschluß der Konferenz, daß von dem Finanzausschuß u. a. die eingeladenen Mächte (die kleine Entente) Polen, Griechenland und Portugal von den Verhandlungen über einzelne Fragegebiete ausgeschlossen werden können, wird dahin aufgefaßt, daß sich die sechs Großmächte möglicherweise allein unter sich über gewisse finanzielle Fragen unterhalten wollen.

Man erwartet ferner, daß in einiger Zeit die drei im Youngplan vorgesehenen Organisationsausschüsse (Reichsbank, Reichsbahn und organisatorische Fragen) zusammentreten werden, um hierdurch dem Finanzausschuß der Konferenz von technischen Fragen zu entlasten und nicht eine Verdoppelung der Arbeiten zu verursachen. Der Finanzausschuß wird seine Beschlüsse der Vorkonferenz zur Entschliebung vorlegen, jedoch kann damit gerechnet werden, daß die Entscheidungen nicht durch Mehrheitsbeschlüsse, sondern auf der Grundlage der Stellungnahme der Großmächte fallen, zu der dann die kleinen Mächte hinzugezogen werden.



### Die Eröffnungssitzung

Auf dem Präsidentenstuhl (rechts) der holländische Außenminister Jonkheer Beelaerts van Blokland (1). Rechts neben ihm der englische Schatzkanzler Snowden. Links neben ihm der französische Ministerpräsident Briand, sodann anschließend der französische Finanzminister Chéron, der französische Arbeitsminister Loucheur, der belgische Ministerpräsident Jaspar, der belgische Außenminister Hymans, der belgische Finanzminister Houtart, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichsfinanzminister Dr. Siffring, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth (2). Ganz links der griechische Ministerpräsident Venizelos (3).

## Der politische Ausschuss ohne Polen

Die Aufgaben des politischen Ausschusses — Die kleinen Staaten ausgeschaltet — Die Beschlüsse endgültig ohne Erörterung im Plenum — Harter Kampf Frankreichs um seine Forderungen

Haag. Nach dem Abschluß der allgemeinen Aussprache veröffentlicht das Generalsekretariat der Konferenz eine amtliche Verlautbarung, in der hinsichtlich der Arbeiten des politischen Ausschusses die Formulierung gewählt wird, daß „der politische Ausschuss sich mit allen Fragen beschäftigen werde, mit denen die Konferenz befaßt sei.“

Damit ist ein weitester Rahmen für die Erörterung sämtlicher großen Deutschland berührenden politischen Fragen gegeben. Der politische Ausschuss wird, nach dem nunmehr festgesetzten Arbeitsplan, sich zu allererst mit der Frage der Rheinländeräumung befassen und sodann anschließend mit der Frage der Bergleis- und Feststellungskommission. Die Saarfrage dürfte hingegen zunächst nur Gegenstand von direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Abordnung sein.

Man erwartet allgemein, daß im politischen Ausschuss der härteste Kampf um den von der französischen Presse noch immer

in entscheidendster Weise vertretenen Gedanken einer ständigen Feststellungskommission im Rheinland gehen wird. Ebenso ist mit langwierigen Verhandlungen über die von Frankreich scheinbar noch immer geltend gemachte Forderung zu rechnen, nach der die Räumung von der Mobilisierung und Kommerzialisierung des ungeschädigten Teiles der deutschen Tributzahlungen abhängig sein soll. Der politische Ausschuss, dem ausschließlich die sechs Großmächte angehören, nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als die Ergebnisse dieses Ausschusses einen endgültigen Charakter tragen. Der politische Ausschuss wird somit seine Beschlüsse lediglich bekanntgeben, die dadurch endgültig werden.

Die Hinzuziehung der sechs kleinen Mächte ist somit ausschließlich auf die Teilnahme an den Verhandlungen über den Youngplan beschränkt, die im Finanzausschuß stattfinden. Jegendeine Beteiligung der kleinen Entente, Polens, Griechenlands und Portugals, an den politischen Fragen ist somit durch die von der Konferenz geschaffene Kompetenz des

politischen Ausschusses endgültig ausgeschaltet worden. Es ist somit nicht damit zu rechnen, daß nach Abschluß der Arbeiten des politischen Ausschusses in der Vorkonferenz eine allgemeine Aussprache über die politischen Fragen stattfinden wird.

### Das neue holländische Kabinett

Amsterdam. Aus dem Haag wird gemeldet: Jonkheer Ruys de Bierenbrouk ist es am Mittwoch gelungen, ein außerparlamentarisches Kabinett zu bilden, das wie folgt sich zusammensetzt:

Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Jonkheer Ruys de Bierenbrouk, Außenminister Beelaerts, Minister für Kunst und Wissenschaft H. S. Woltjer, Professor an der reformierten Universität, Minister für die Kolonien S. de Graaff, der frühere Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, Minister für Handel und Industrie L. J. Verschuur, Minister für Verkehr Senator P. L. van Geumer, Kriegsminister Dr. H. Bekker.

Das neue Ministerium ist aus Vertretern der Rechtsparteien, wobei die stärkste Partei Hollands, die römisch-katholische, mit 4 Ministern vertreten ist. Jonkheer Ruys de Bierenbrouk ist bereits von 1918 bis 1925 Ministerpräsident gewesen.





### Weltrekordflieger abgestürzt

Der französische Fliegerleutnant Bonnet, Inhaber des Schnelligkeitsweltrekordes für Landflugzeuge, ist bei einem Probeflug zum Wettbewerb um den Schneider-Pokal bei Bordeaux tödlich verunglückt.

## Spaniens neue Verfassung

Madrid, Anfang August.

Auf die berühmte liberale Verfassung, die sich Spanien durch seine Nationalversammlung am 19. März 1812 in Cadix während des französisch-spanischen Krieges gab, war eine reaktionäre monarchistische Verfassung im Jahre 1876 gefolgt. Jetzt will Herr Primo de Rivera Spanien mit einer neuen Verfassung beschenken, die an Rückschritt und reaktionärem Geist noch alles übertrumpft, was in Spanien bereits in der letzten Zeit möglich war.

Das neue Verfassungsprojekt macht den König zum unumschränkten Despoten. Allerdings ist auch von einem Parlament die Rede, doch ist dieses völlig rechtlos. Die Regierung ist ihm keine Verantwortung schuldig. Das Parlament darf sich nur über Verwaltungsfragen „ausprechen“. Die eine Hälfte der „Abgeordneten“ wird vom König und von den Berufsgruppen ernannt, die andere soll durch ein allgemeines Wahlrecht bestimmt werden. Jeder weiß, was in der Praxis „allgemeines Wahlrecht“ bedeutet, in einem Lande, in welchem die schlimmste Diktatur herrscht. Nicht einmal die rote Fahne dürfen die Sozialisten öffentlich zeigen. Nur die rot-gelb-rote Nationalflagge wird geduldet.

Ein „Kronrat“ soll die Verbindung zwischen dem König und dem Parlament herstellen. In ihm sind zur einen Hälfte die Söhne des Königs (die alle krank und schwachsinig sind) der Erzbischof von Toledo, die hohen Offiziere, die Vorsitzenden der obersten Gerichte und der oberste Staatsanwalt, sowie die persönlichen Freunde des Monarchen. Eine nette Gesellschaft soll da also zusammenkommen. Die andere Hälfte soll durch allgemeines Wahlrecht gewählt (1/3) und durch die Berufsgruppen ernannt werden (zwei Drittel). Jedes Kronratsmitglied hat ein Mandat von zehn Jahren.

Artikel 1 der neuen Verfassung lautet: „Spanien ist eine zu einem Einheitsstaat zusammengefaßte Nation“. Schon gegen diesen Artikel nehmen die spanischen Sozialisten Stellung. An sich verteidigen sie nicht nur die Einheit Spaniens, sondern die Union aller Völker, aber der neue Verfassungsartikel soll nur dazu dienen, die wahre Lage in Spanien zu verschleiern. Gerade Spanien ist in seiner Verwaltung und seiner Justiz auf föderativer Grundlage aufgebaut. Der Artikel 1 der neuen Verfassung soll natürlich nur die katalanische Bewegung treffen, als ob man die Freiheitsbewegung der Katalanen durch neue Gesetzesbestimmungen abschaffen könnte!

Unverändert in die neue Verfassung ist der lächerliche Artikel 11 der Verfassung von 1876 übergegangen, welcher lautet: „Die katholische, apostolische, römische Religion ist Staatsreligion. Die spanische Nation verpflichtet sich, ihren Ault und seine Diener zu erhalten. Niemand wird auf spanischem Gebiet für seine religiösen Ansichten verfolgt, sofern er der christlichen Moral den notwendigen Respekt schuldet“. Welch ein Widerspruch! Das gnädige Zugeständnis, man dürfe Nichtkatholik sein, wird dadurch wieder zurückgenommen, daß man vor der christlichen Moral den Hut zu lüften hat.

Außerdem verlangt die neue Verfassung die allgemeine Wehrpflicht, und schrankenloser als je gibt sie den Regierenden alle Macht in die Hand. Immerhin führt sie das Frauenwahlrecht ein, das aktive und das passive, und so belächelt Primo de Rivera sogar Frankreich, das seinen Frauen noch immer selbst das Wahlrecht für die Kommunalparlamente vorenthält. Aber schließlich kann auch die spanische Frau mit diesem neuen Recht nicht viel anfangen, solange sie nicht eine entsprechende zivile Rechtsstellung hat.

Als Alfonso XIII. am 10. Oktober 1927 400 regierungstreue Leute für die jetzige spanische „Nationalversammlung“ ernannte, da hat die Regierung auch sechs sozialistischen Führern und ferner der Genossin Cebrian (Gattin des Parteivorsitzenden Besteiro) Parlamentsitze an. Am 8. Oktober 1927 tagte das Nationalkomitee der sozialistischen Partei Spaniens, auf dem das Regierungsangebot einstimmig abgelehnt wurde: „Wir protestieren gegen die Schaffung einer „Nationalversammlung“, an der sich kein Sozialist beteiligen darf, und wir freuen uns konstatieren zu können, daß die Gewerkschaften die gleiche Stellung einnehmen“. Das spanische Volk verlangt Freiheit, aber keine Knechtung.

Nachdem das neue Regierungsprojekt im ganzen Lande, selbst bei den Konservativen, einen solchen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, daß selbst die Zensurbehörde in beschränktem Maße Artikel darüber gestatten mußte, beschloß soeben ein neuer Ministerrat, den Gewerkschaften fünf Parlamentsitze anzubieten. Im Unterschied zu 1927 sollen die Gewerkschaften ihre Parlamentsvertreter selbst wählen. Am 5. August tritt das Nationalkomitee der sozialistischen Partei (Partido socialista obrero español) zu einer Sitzung zwecks Besprechung des Verfassungsprojektes in Madrid zusammen. Das Nationalkomitee der Gewerkschaften (Union general de Trabajadores) tagt am 7. August in Madrid. Da werden wichtige Entscheidungen fallen. Viele meinen, daß schon das Eintreten in die Beratung eines derart reaktionären Regierungsprojektes ein Attentat auf die Freiheit des Volkes bedeute. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Nationalkomitees auf den 9. August eine gemeinsame Sitzung anberaumen werden.

Kurt Lenz.

# Französische Befürchtungen

Neue Mächtegruppierung im Haag — Der Kampf um den Youngplan — Briand wird von den Nationalisten überrumpelt

Paris. Die Neugruppierung der Mächte im Haag erweckt in Pariser politischen Kreisen lebhafteste Befürchtungen. Frankreich, Belgien und Italien auf der einen Seite, England und die kleineren Staaten auf der anderen Seite, Deutschland abwartend im Hintergrund, das sind politische Konstellationen, wie man sie bisher noch auf keiner Konferenz wahrgenommen hat und daher geeignet, ein lebhaftes Gefühl der Beunruhigung hervorzurufen. Mit lebhaftem Misfallen wird in Paris festgestellt, daß Snowden es ausdrücklich für nötig fand, mit großem Nachdruck auf die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und England hinzuweisen.

Man würde den Beginn des Streites in Pariser politischen Kreisen wohl ruhiger verfolgen, wenn man von der Stärke der eigenen Position überzeugt wäre. Das Gegenteil ist aber der Fall. Man braucht den Youngplan unter allen Umständen. Eine Rückkehr zu den Bestimmungen des Dawesplanes, von der man gern in unverantwortlicher Weise spricht, ist für Frankreich unmöglich, nachdem die Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten und England von Kammer und Senat ratifiziert wurden. Die französische Regierung komme ohne die Ratifizierung eines Teiles der deutschen Schuld nicht aus, da die Summen, die die Mobilisierung ergeben soll, bereits im Voraus für die Abdeckung der inneren Schulden und für die Flottmachung des französischen Haushalts verrechnet worden sind. Frankreich braucht also den Youngplan. Man vermutet daher in Paris, daß die französische Abordnung sich letzten Endes in der Rheinlandsfrage entgegenkommend zeigen werde.

Von besonderem Interesse ist die in diesem Zusammenhang eingenommene Stellung der sozialistischen Gruppe, die in dem englisch-französischen Streit ein schlechtes Vorzeichen erblickt. Der sozialistische „Soir“ glaubt, daß Tardieu hierbei insbesondere bei der Behandlung der Presse seine Finger im Spiel habe und daß er Briand überrumpelt hätte. Sollte man deshalb ein Locarno abgeschlossen, um im Haag mit Strei-

tigkeiten zu beginnen? In einem Mißerfolg der Haager Beratungen werde Briand allein die Schuld tragen. Frankreich werde ihm das niemals vergessen.

## Die englische Auffassung über die Lage im Haag

Haag. In den Kreisen der englischen Abordnung wird zu der bisherigen allgemeinen Aussprache über den Youngplan darauf hingewiesen, daß England nach wie vor seinen Standpunkt aufrecht erhalte und den Ausführungen des französischen Finanzministers am Mittwoch kein allzugroßes Gewicht beilege. Bezüglich der von Cheron gemachten Andeutung, daß Frankreich bereit sei, auf seine Forderung, Brüssel oder Paris als Sitz der internationalen Bank gegen englische Zugeständnisse in der Verteilung des Tributs zu verzichten, wird darauf hingewiesen, daß der Sitz der Internationalen Bank, den England gern in London sehen möchte, dennoch von zu geringer Bedeutung sei, als daß man daraus ein Tauschhandelsobjekt für politische Zugeständnisse an Frankreich machen könnte. Der Plan der Sachverständigen, aus der Reparationsbank eine Art von Ueberbank zu machen, geht nach englischer Auffassung zu weit. In der Londoner City sind, wie betont wird, schwere Bedenken dagegen aufgetaucht, weil man hierin eine ernste Gefährdung des Londoner Finanzzentrums erblickt. Man weist ferner darauf hin, daß die Mobilisierung des französischen ungeschützten Tributsanteils große Schwierigkeiten hervorrufen werde, besonders wenn man, wie zu erwarten sei, versuchen werde, diese auf dem amerikanischen oder englischen Markt unterzubringen. Größte Bedeutung wird ferner von englischer Seite der Frage der Sachlieferungen beigemessen. Aus all dem ergibt sich, daß England den von Snowden dargelegten Standpunkt mit allem Nachdruck durchsetzen will, obwohl man andererseits darauf hinweist, daß von allen Seiten Zugeständnisse gemacht werden müßten.



### Zur Reklameschau

die in Verbindung mit dem Weltrekamelongree vom 10. August bis 8. September in Berlin stattfindet, wird zur Darstellung der Entwicklung der Zivilisation „Die alte Stadt“ (im Bilde) und „Die neue Stadt“ aufgebaut.

## Der amerikanische Genosse Viktor Berger gestorben

New York. Am Mittwoch starb hier der Vorkämpfer des amerikanischen Sozialismus, Viktor L. Berger. Viktor Berger wurde am 28. Februar 1860 in Nieder-Rehbach geboren. Er besuchte die Universitäten von Budapest und Wien und siedelte mit seiner Familie im Jahre 1878 nach Amerika über. Im Jahre 1897 gab er den „Milwaukee Daily Vorwärts“ heraus, später die „Wahrheit“ und den „Social Democratic Herald“. Vom Jahre 1911 ab war er Herausgeber des „Milwaukee Leader“, einer sozialistischen Tageszeitung. An den Organisationsarbeiten der amerikanischen Sozialistischen Partei hat er hervorragenden Anteil gehabt. Verschiedentlich wurde er in den amerikanischen Kongress gewählt.

Wegen „Mangel an Loyalität“ wurde er am 10. November 1919 mit 309 gegen eine Stimme aus dem Kongress ausgeschlossen. Diese Maßnahme erfolgte wegen seiner Haltung im Kriege Deutschland gegenüber. Aus demselben Grunde wurde ihm eine 20jährige Gefängnisstrafe zudikt, doch wurde das Urteil später aufgehoben.

## Die wichtigsten Mitglieder der Haager Ausschüsse

Haag. In den politischen und finanziellen Ausschüssen der Haager Konferenz werden die einzelnen Abordnungen voraussichtlich die folgenden Beauftragten entsenden: Deutschland: Finanzausschuß: Hilferding und Curtius, politischer Ausschuß: Dr. Stresemann und Dr. Wirth. England: Finanzausschuß: Snowden und wahrscheinlich Graham, politischer Ausschuß: den englischen Gesandten in Wien Phips und Noel Baker. Frankreich: Finanzausschuß: Cheron und Loucheur, politischer Ausschuß: Briand und Berthelot. Italien: Finanzausschuß: Mosconi und Birelli, politischer Ausschuß: Grandi und Carlo D'Arzago. Belgien: Finanzausschuß: Franqui und Camille Gutti, politischer Ausschuß: Jaspar und Symans.

## Kundgebungsverbot in Ugram

Belgrad. Wie aus Ugram gemeldet wird, hat der dortige Polizeichef für Donnerstag, dem ersten Jahrestag des Todes von Stephan Raditsch, sämtliche Kundgebungen verboten. Es wurde auch untersagt, Trauerfahnen zu hissen, Geschäftslöcher offen zu halten oder Bilder in den Schaufenstern auszustellen. Diese Maßnahmen werden damit begründet, daß die Kommunisten angeblich die Absicht hätten, die Kundgebungen für ihre Propaganda auszunutzen.

## Erfolglose chinesisch-russische Verhandlungen

London. Nach einer Meldung aus Nanking teilt die Nanking-Regierung amtlich mit, daß in den chinesisch-russischen Ausgleichsverhandlungen in Mandchurie ein toter Punkt erreicht worden sei. Die chinesischen Unterhändler fänden sich außerstande, die russische Forderung auf Wiedereinführung des russischen Miteilers der chinesischen Eisenbahn anzunehmen. Das Nanking-Außenministerium hat den chinesischen Gesandten in Washington angewiesen, den Unterzeichnern des Kelloggvertrages alle Einzelheiten über den Verlauf der Besprechungen in Mandchuria zu übermitteln.

## Der Präsident von Peru wiedergewählt

Lima. Zum Präsidenten von Peru für die Amtszeit von 1930 bis 1935 ist Sennor Leguia wiedergewählt worden.



## Oberregierungsrat Adriani

der Leiter der in Berlin für Norddeutschland eingerichteten Reichsprüfstelle zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften, ist von diesem Amt wegen Arbeitsüberlastung zurückgetreten, um in Zukunft nur die Theaterabteilung beim Berliner Polizeipräsidium zu leiten.



## Polnisch-Schlesien

### Hüben und drüben...

Die Sanacjanationalisten befaßen sich nach dem Ullrich-Projekt sehr ausführlich mit der deutschen nationalen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und gelangen stets zu demselben Schluß, daß sie staatsfeindlich ist. Wie eine deutsche nationale Minderheit sein soll, hat Herr Rumun in der „Polsta Zachodnia“ aufgezählt und als Mustergemälde den „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsband in Polnisch-Oberschlesien“ hingestellt. Herr Rumun kann sich rühmen, die Frage der deutschen nationalen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien „gelöst“ zu haben und hat zumindestens die „Polonia Respektata“ verdient und womöglich noch einen hohen Sessel. Er wird es auch noch erreichen, weil er es längst verdient hat.

Was die Sanacjanationalisten so sehr in Aufregung versetzt, ist das intensive nationale Leben der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien. Hinter dem schlesischen Grenzstreifen lebt doch die polnische nationale Minderheit, die doch auch so geschlossen ist und denselben politischen Gesetzen untersteht, wie die deutsche Minderheit in Polen, und doch ist der Unterschied zwischen den beiden Volksstämmen groß. Wohl sind die nationalen Tendenzen dieselben, aber die praktische Betätigung weist große Unterschiede auf. Die Deutschen in Polen pochen auf ihre kulturellen Rechte, beteiligen sich intensiv an dem politischen und öffentlichen Leben. Sie bestehen hartnäckig darauf, daß ihre Kinder eine deutsche Erziehung erhalten und in der Kommune und sonstigen politischen und sozialen Körperschaften ihre deutsche Vertreter gewählt werden. Daß die deutschen Vertreter in den angeführten Körperschaften eine Politik treiben, die den Sanacjanationalisten in den Kram nicht paßt, ist klar, was aber noch lange nicht bedeutet, daß diese Politik staatsfeindlich ist. Ein solches intensives nationales Leben der polnischen nationalen Minderheit hinter dem schlesischen Grenzstreifen besteht nicht, wenigstens nicht in dem Maße, wie bei der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien. Warum dem so ist, wurde schon öfters darüber geredet und geschrieben.

Die „Polsta Zachodnia“ sagt ganz einfach, daß daran die wirtschaftliche Abhängigkeit der polnischen Arbeiter von den deutschen Kapitalisten die Schuld trage. Daß der Arbeiter von dem Kapitalisten abhängig ist, dürfte schon richtig sein, aber diese Abhängigkeit hat die Sozialisten nicht gehindert, ihre gewerkschaftliche und politische Organisation aufzubauen, trotz der unzähligen Maßregelungen, welchen die Arbeiter ausgesetzt waren, hat auch die Polen nicht gehindert, in der Vorkriegszeit ihre nationalen Belange hochzuhalten und eine große Organisation zu schaffen. Damals hat es einen Kalender und einen Völkerverbund und — was das wichtigste ist — keinen Nachbarschaft gegeben, der jede Bedrückung und Verfolgung genau beobachtet und gleich alles breit tritt. Es müssen schon andere Ursachen sein und die sind nicht zuletzt in den inneren Verhältnissen des polnischen Staates zu suchen. Es werden da noch andere Gründe angeführt, wie Terror, Mangel an Intelligenz und alles mögliche. Alles das mag zum Teil zutreffend sein, und was der Terror vermag, können wir am besten beurteilen, weil wir dem chauvinistischen Terror jederzeit ausgesetzt sind. Wir wollen hier mit allem Ernste feststellen, daß die Bedingungen für eine nationale Entwicklung einer Minderheit hinter dem Grenzstreifen nicht schlechter sind als bei uns. Daran können eben die geschäftigen Artikel in der „Polsta Zachodnia“ nichts ändern.

Zweifellos besteht ein großer Unterschied zwischen der polnischen Minderheit in Deutschland und der deutschen Minderheit in Polen. Dieser Unterschied ist weniger in den wirtschaftlichen Verhältnissen, als vielmehr in der kulturellen Entwicklung beider Volksteile zu suchen. Hinzu kommt noch, daß die deutsche Nation seit Jahrhunderten die regierende Nation in Schlesien war. Eine solche Nation zu unterjochen, ihr die Möglichkeit zu nehmen, ihre eigenen Kinder nach ihrem Gutdünken zu erziehen, ihr die seit Jahrhunderten zustehenden Rechte in der Gemeinde und im Lande nehmen zu wollen, müssen auf Widerstand stoßen. Das nationale Empfinden bei der deutschen Minderheit in Polen ist bedeutend stärker entwickelt als bei der polnischen Minderheit in Deutschland und das allein ist der Grund, daß das nationale Leben der Deutschen in Polen viel intensiver ist als bei den Polen hinter dem schlesischen Grenzstreifen.

### Sprengstoffverwendung auf Grubenanlagen

Zum Sprengen auf Grubenanlagen ist nach einem kürzlich durch das Oberbergamt veröffentlichten Zulassungsbericht auch Wetter-Explosit „A“ zugelassen worden. Der Explosivstoff setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: 80 Prozent Ammoniumsalpeter, 3 Prozent Binitrotoluol, 2 Prozent Grafit, 2 Prozent Holzmehl, 4 Prozent Nitroglycerin und 9 Prozent Kochsalz. Der Durchmesser einer solchen Sprengstoffkugel darf nicht mehr als 3 Millimeter aufweisen. Die zur Sprengung erforderliche Lademenge darf dagegen sowohl bei Schlag- als Nicht-Schlagweiser nicht mehr als 500 Gramm betragen.

### Die Kollette der Aufständischen

Die Aufständischen brauchen Geld und das nicht zu knapp und da das Geld nicht immer von allein kommen will, so laufen sie dem Gelde nach. Zu Beginn des laufenden Jahres hat der Hauptvorstand des Aufständischenverbandes ein großes Lotteriespiel arrangiert. Tausende von Lotterielosen wurden herausgegeben und man wollte dabei mindestens 200 000 Zloty verdienen, um dafür ein „Powstancystwo“ zu bauen. Tausende von Lotterielosen zu 2 Zloty wurden verkauft und dann wurde es mit dem Lotteriespiel plötzlich still. Heute ist die Sache bereits vergessen, wir meinen das Lotteriespiel und wahrscheinlich auch der „Powstancystwo“. Neben dem Hauptvorstande laufen dem Gelde die Kreisorganisationen und die einzelnen Ortsgruppen des Aufständischenverbandes nach, in dem sie ganz einfach sammeln gehen. Sie gehen zu den Kaufleuten, mit Vorliebe zu den „Germannen“ und den Juden. Bei den polnischen Kaufleuten richten sie nichts aus und werden zur Tür hinausgewiesen. Die Deutschen und die Juden denken sich die Kunst der Aufständischen erlaufen zu können und geben Geld und Ware. Ware ist Geld wert, kalkulieren richtig die Aufständischen und nehmen sie auch. Sehr erwünscht ist die Ware im flüssigen Zustande, die man dann „hinter die Binde“ gießen kann. Nach einer jeden solchen Sammlung findet dann ein Vergnügen statt und das Gesammelte wird konsumiert. Daß es dabei immer sehr

## Vor einem Generalstreik in Bielitz

Gestern schrieben wir über die Situation im Bieltzger Streik. Es war vorauszu sehen, daß die Verhandlungen, die für den gestrigen Tag anberaumt waren und auch stattfanden, resultatlos verlaufen werden.

Die Vertreter der Arbeiterschaft verlangten eine Erhöhung der Minimallöhne um 10 Prozent und der grundsätzlichen um 5 Prozent, ebenso wurde eine Regelung der Krankensicheren gefordert. Die Arbeitgeber lehnten diese Forderungen glattweg ab, alle Vermittlungsversuche des Arbeitsinspektors Barton scheiterten.

Infolgedessen ist die Situation jetzt eine viel zugespitztere als vorher. Zwar sollen heute die Verhandlungen weiter fortgesetzt werden, jedoch ist nicht mit einer Einigung zu rechnen, da die

Arbeitgeber-Gewerkschaften von ihren Forderungen nicht nachlassen werden. Obwohl der Streik bereits mehrere Wochen dauert, so ist die Stimmung unter der Arbeiterschaft eine außerordentlich zuversichtliche. Es ist deshalb nicht daran zu denken, daß die Gewerkschaften ihre Forderungen fallen lassen werden, zumal die gesamte Bieltzger Arbeiterschaft den Streik mit regem Interesse verfolgt und sogar bereit ist, sich für die streikenden Kollegen einzusetzen.

Soweit wir unterrichtet sind, dürfte in der nächsten Zeit, sofern die Arbeitgeber die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen, der bereits angekündigte Generalstreik zur Tatsache werden. Dafür ist die gesamte Bieltzger Arbeiterschaft.

## Was in Polnisch-Oberschlesien für das Kind getan wird

Die Schwerindustrie, vor allem aber die Zinkhüttenindustrie, verunreinigt die Luft mit verschiedenen giftigen Substanzen und ruiniert, wenn auch nicht direkt, die Gesundheit der schlesischen Bevölkerung. Am schlimmsten sind jedoch die Kinder daran, unter welchen die Sterblichkeit erschreckend hoch ist. In dem Kreise Schwientochlowitz z. B. entfallen auf hundert Tote 53 Prozent Kinder, und in dem Kattowitzer Kreis ist es genau dasselbe. Es ist eine Pflicht der Allgemeinheit, der großen Sterblichkeit unter den Kindern eine Bekämpfung entgegen zu treten, weil ihnen die Mittel dazu fehlen. Die Tätigkeit der Beratungsstellen beschränkt sich auf die ärztliche Untersuchung der kleinen Patienten und Raterteilung über die Ernährung und Pflege. In besonderen Fällen wird verdünnte Milch an die Kinder verabfolgt. Selten und zwar nur in besonderen Fällen wird eine Bekämpfung der Kinder mit Kuntz durchgeführt. Kinderkrippen haben nur drei Gemeinden in Polnisch-Oberschlesien eingeführt. Kinderkrippen haben wir überhaupt keine mit Ausnahme des in Kattowitz, das nach dem Kriege aus der früheren Säuglingsstation für 470 000 Mark eingerichtet wurde. Das ist das einzige Kinderkripital, das wir in der schlesischen Wojewodschaft haben, und das ist mehr als bescheiden. Jeder Industriekreis müßte zumindest ein Kinderkripital haben, damit den Kleinen im Krankheitsfalle eine fachmännische Pflege zuteil werden könnte.

Kindererholungsheime haben wir in Polnisch-Oberschlesien überhaupt keine. Zum 10jährigen Bestande der polnischen Republik hat die Wojewodschaftshauptstadt beschlossen, ein Kindererholungsheim zu bauen. Es sollte das ein moderner Bau werden, der für 200 Kinder gedacht war. Man war schon bereits daran, in Panewnik im Walde ein

solches Erholungsheim einzurichten. Es mußte jedoch etwas dazwischenkommen, weil man den Plan fallen ließ. Anstatt ein modernes Erholungsheim zu bauen, wurde eine alte Villa in Gorzyce käuflich erworben und dort wird das Erholungsheim eingerichtet. Also von großen Waldungen, Schwimmbad und anderen schönen und modernen Dingen ist keine Rede mehr. Die Stadtverwaltung hat zwar das gegebene Wort gehalten, da ein Erholungsheim geschaffen wurde, aber es ist nicht das, was beabsichtigt wurde, und was man mit einer großen Begeisterung angekündigt hat. Beschämend ist es nur, daß das für den ganzen Industriebezirk das einzige Erholungsheim für bedürftige Kinder sein wird. Gewiß werden im Sommer bedürftige Schulkinder zur Erholung auf das flache Land geschickt. Eine solche Aktion ist geeignet, wenigstens teilweise die Erholungsheime zu ersetzen, sobald es sich um die Schulkinder handelt, aber die Sache ist in unrechte Hände geraten. Man achtet weniger auf das Kind bezw. seinen physischen Zustand, sondern auf die politische Gefinnung bezw. nationale Einstellung der Eltern, und das ist bei der Verhinderung der Kinder in erster Reihe maßgebend. Eine solche Aktion kann die schlesische Bevölkerung unter keinen Umständen befriedigen. Mit einem Wort wird bei uns für das Kind viel zu wenig getan, und das, was man gegenwärtig tut, sind erst Anfänge. Wir müssen einen weiteren Ausbau der Beratungsstellen für Säuglinge, Schaffung von Kinderkrippen, Kinderkripitalen und Kindererholungsheimen verlangen. Zur Tragung der Kosten sind u. a. jene zuzuziehen, die uns die Luft verpesten und des Profit wegen, die menschliche Gesundheit ruinieren. Den Bauern und Grundbesitzern müssen sie ja ohnehin den Schaden ersetzen, den sie ihnen in der Vegetation einrichten. Die menschliche Gesundheit ist zumindestens daselbe wert wie die Kartoffelpflanze oder der Roggenhaalm und soll auch entschädigt werden, wenn sie ruiniert wird.

laut zugeht versteht sich von allein, hauptsächlich jedoch, wenn von dem „Czysty“ reichlich gesammelt wurde. Welchen Wert solche Aufständischen Sammlungen haben, haben wir ja in Bielitz gesehen. Dort haben die Aufständischen lange Zeit für das Narutowicz-Denkmal gesammelt aber das Geld wurde zum Teil verjubelt und zum Teil gestohlen. Zuletzt mußten die Behörden eingreifen und das Gericht steckte einige von den Powstancys hinter die schwebenden Gardinen. Nach diesem Vorfall ist die Bieltzger Powstancystgruppe eingegangen. Man suchte dann lange Zeit nach einem Vorsitzenden und wahrscheinlich mußte man einen gefunden haben, weil die Bieltzger Powstancystgruppe ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Sie laufen schon wieder dem Gelde nach und veranstalten intensiv Sammlungen. Diesmal geht es etwas schwerer, weil die Bieltzger die Denkmalsammlungen und das gerichtliche Urteil noch frisch in Erinnerung haben. Doch sollten sie recht viel Schnaps zusammen gesammelt haben, den sie dringend für eine Marschtour benötigen. Es gehört wirklich viel Mut dazu, nach dem was unlängst vorgefallen, wiederum vom frischen die Kaufleute zu belästigen. Wundern muß man sich, daß die Behörden den Aufständischen solche Sammlungen erlauben, die dann gewöhnlich die Ursache der Ruhestörung und Belästigung von harmlosen Passanten sind. Die Kaufleute stehen aber auch nicht ohne Schuld da, daß sie das Geld hergeben, daß ja unnütz herausgeworfen ist.

## Kattowitz und Umgebung

### Eine Sechshundsechzigjährige als Schmugglerin.

Am 18. Juni d. Js. bemerkte in Ruda während einer Patrouille ein Polizeibeamter die 66jährige Witwe Pauline R. aus Ruda, welche ein größeres Paket bei sich führte. Der Beamte schöpfte Verdacht und unterzog das Paket einer gründlichen Revision. Es wurden 1400 Stück deutsche Zigaretten und 400 Stück Zigarren vorgefunden. Die Schmuggelware wurde konfisziert und gegen das alte Mütterchen, nach Feststellung der Personalien gerichtliche Anzeige erstattet. Am gestrigen Mittwoch hatte sich die Schuldige vor der Justizkammer des Landgerichts in Kattowitz zu verantworten. Die Angeklagte führte vor Gericht aus, daß sie an dem oben erwähnten Tage und zwar in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle von einer ihr unbekannten Frauensperson das fragliche Paket zur Aufbewahrung erhalten habe. Weiterhin führte dieselbe aus, daß sie nicht wußte, was das Paket enthielt. Nach Vernehmung der Zeugen wurde das alte Mütterchen wegen Beihilfe zum Schmuggel zu einer Geldstrafe von 800 Zloty verurteilt.

Selbstmordversuch aus unglücklicher Liebe. Am Dienstag, morgens gegen 8½ Uhr, wollte die 21 Jahre alte Anna Chrzanowska in Schoppitz sich das Leben nehmen, indem sie Sublimat trank. Man schaffte sie nach dem Lazarett in Roszdin, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Das Mädchen beging die Tat aus unglücklicher Liebe.

Versuchter Selbstmord. Die 52 Jahre alte Agnes Gotschlich in Jalenke-Kattowitz trank Lysol, um sich das Leben zu nehmen. In bewußtlosem Zustande wurde sie nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Nach ärztlichem Dafürhalten besteht wenig Hoffnung, die Vergiftete am Leben zu erhalten. Der Grund zu dieser Tat liegt in Familienangelegenheiten.

Aus dem Kattowitzer Zoo. Der städtischen Gartenbauverwaltung in Kattowitz wurden dieser Tage zwei Ringelnattern zum Geschenk gemacht. Die beiden Schlangen sind in besonders hierfür errichteten Glasbehältern untergebracht. Eine dem Kattowitzer Zoo zur Verfügung gestellte Kreuzotter mußte aus Sicherheitsgründen getötet werden.

Folgen der Arbeitslosigkeit. Der beschäftigungslose Johann R. aus Kattowitz wollte sich wieder einmal etwas auf die „Beine“ helfen und klagte einen Plan aus, wie er am leichtesten zu Gelde kommen könnte. Er beschloß, und das ist gerade doppelt zu verurteilen, sich die Kollage anderer Erwerbsloser zunutze zu machen und von diesen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Geld zu erschwindeln. R. gab sich 2 Beschäftigungslosen gegenüber als Arbeitsvermittler aus, nahm von diesen die Mitgliedsarten ihrer Berufsvereinigungen entgegen, vergaß auch nicht, sich Geldebeträge für die „Gefälligkeit“ geben zu lassen und gaukelte dann den Betrogenen vor, daß er alles weitere regeln werde. Selbstverständlich dauerte es nicht allzulange und der Schwindel wurde aufgedeckt. Aufgrund einer Anzeige wegen Betrug in 2 Fällen erhielt der Schwindler ein Strafmandat über 1 Monat Gefängnis laut dem neuen polnischen Strafverfahren. Dagegen legte R. jedoch Berufung ein, so daß in dieser Angelegenheit vor dem Bürgergericht Kattowitz verhandelt wurde. Das Urteil lautete diesmal auf 2 Wochen Gefängnis.

Er hatte diesmal Glück. Der Angeklagte Wilhelm Ruch, ein noch junger Mann, hatte sich vor Gericht wegen einem Diebstahl zu verantworten, welcher von mehreren Epikuräern im Jahre 1926 in dem Lager der Firma Pinover in Kattowitz verübt worden ist. Dort wurden 1 Zt. etwa 800 Rilo Blei im Werte von 1200 Zloty gestohlen. Der Angeklagte bestritt energisch, an dem fraglichen Diebstahl teilgenommen zu haben und beteuerte, daß er sich in Kattowitz überhaupt nicht zurechtfinden könne, so daß er als Täter vollkommen außer Frage komme. Zeugen, welche mit irgendwelchen positiven Angaben den Angeklagten hätten belasten können, waren nach so langer Zeit nicht vorhanden. Somit sah sich das Gericht veranlaßt, den Beklagten, welcher nach seiner eigenen Behauptung bereits 12 mal und zwar wegen verschiedenen Delikten verurteilt ist und sich gegenwärtig wieder in Gefängnishaft befand, mangels genügender Beweise freizulassen.

**Wollen Sie**

kaufen oder verkaufen?  
Angebote und Interessenten versandt Ihnen  
ein Inserat im  
„Volkswille“



## Königshütte und Umgebung

### Knappschäftsältestenwahl.

Bei der gestrigen Wahl eines Knappschäftsältesten für den Sprengel 2, umfassend die Betriebe: Martinwerk, Stahlgießerei, Stahlwerksmaschinen-, Lokomotiv- und Maurerbetrieb, Laboratorium der Königshütte erhielten von fünf zur Wahl aufgestellten Kandidaten an Stimmen: Chroboczek 246, Cieslik 203, Moczynska 72, Wilczek 60 und Nowak 6 Stimmen. Da im ersten Wahlgang keiner von den Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht hatte, so mußte eine Stichwahl zwischen Ch. und C. stattfinden. Bei dieser erhielt Ch. 95 und C. 71 Stimmen. Somit wurde Ch. auf die Dauer von 6 Jahren als Knappschäftsältester gewählt. Wie wir hören, soll die Wahl erneut angefochten werden. — Uns scheint, daß die immer darauffolgende Stichwahl nicht am Platze insofern ist, als sie binnen drei Tagen getätigt werden soll. Wer nach der jetzigen Handhabung das Glück hat, recht viel Wahlberechtigte zur Stichwahl heranzubringen, kann eventuell mit einer Stimme Mehrheit gewählt werden. Unseres Erachtens nach müßte die Stichwahl erst am 2. oder 3. Tage stattfinden, um allen Wahlberechtigten Gelegenheit zu geben, sich für einen der Kandidaten noch einmal zu entscheiden. Bei den jetzt so üblichen Modus, wird der allergrößte Teil der Wähler ausgeschaltet und dann die Stichwahl auf gut Glück für einen der Kandidaten ausfällt.

### Besichtigungen.

Noch nie war Oberschlesien und vor allem unser Teil so ein bevorzugter Ausflugsort gewesen, wie es jetzt in der letzten Zeit ist. Nicht nur Internationales Kapital überzeugt sich an Ort und Stelle über die Ausdehnungs- und Auspönerungsmöglichkeiten in unser Gegen, sondern auch viele andere Kommissionen, Delegationen und Ausflügler kommen hier den „Diamanten Polens“ zu bewundern. Gestern waren es wiederum zwei verschiedene Kommissionen mit über 60 Personen aus dem inneren unseres Landes, um neben den Stahlfabrikwerken auch die muster-gültigen Betriebe der Königshütte und Werksstättenverwaltung in Augenschein zu nehmen.

**Wichtig für Knappschäftsmitglieder.** Den Mitgliedern der Spolka Bracka wird zur Kenntnis gebracht, daß bei Anlässen zu den verschiedenen Urkunden, wie Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden Bescheinigungen beizubringen sind. Um die genannten Urkunden gebühren- und stempelfrei vom Standesamt zu erhalten, hat sich jedes Knappschäftsmitglied, bevor es sich zum Standesamt begibt, an den zuständigen Knappschäftsältesten zu wenden, der eine entsprechende Bescheinigung zu diesem Zweck unentgeltlich ausstellt.

**Stadtverordnetenversammlung.** Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet in Königshütte am Mittwoch, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, infolge der Renovierung des Rathaus-Sitzsaales in der Aula des Mädchengymnasiums statt. Die Sitzung des Vorbereitungsausschusses wird am Montag, den 12. August, nachmittags 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer abgehalten.

**Warnung für Radfahrer.** Verschiedene Fahrradbefitzer lassen außer Acht, daß das Ausfahren aus den Hauseinfahrten verboten ist. Diese Unsitte, die fast täglich beobachtet werden kann, bedeutet eine ständige Gefahr für die auf den Bürgersteigen verkehrenden Passanten, zumal so mancher Person der Schreck in die Glieder fährt, wenn so ein rücksichtsloser Radfahrer aus der Hauseinfahrt in vollem Tempo herausfährt. So erging es auch gestern einer Frau auf der ul. Kazimierza, die nur durch das Zurückhalten eines Herren, von einem Unfall bewahrt wurde.

**Weitere Submissionsblüten.** Um die ausgeschriebenen Anstreicherarbeiten im städtischen Schlachthof haben sich 7 Firmen beworben. Für einen laufenden Meter haben in Vorschlag gebracht: Wojski 1,80 Zloty, Deforum 1,50 Zloty, Barczyk 1,05 Zloty, Biewald 1 Zloty, Scholz 1 Zloty, Urnament 1 Zloty, König 60 Groschen. Für einen Quadratmeter Anstrich verlangt D. 3,75 Zloty, B. 2,20 Zloty, S. 3,50 Zloty, Sch. 2,50 Zloty, A. 2 Zloty und K. 1,80 Zloty. Die trassen Unterschiede von 200 und 100 Prozent wird wohl noch kaum eine Firma unterbieten können.

**Opfer der diesjährigen Frostschäden.** Dieser Tage wurden mehrere hundert Bäumen und Sträucher in verschiedenen Anlagen und Straßen ausgegraben, weil sie infolge der diesjährigen starken Fröste erfroren und bis heute noch nicht aufgefunden sind. Besonders stark betroffen wurde die ul. Sobieskiego, wo alle Bäume erfroren waren und die Straße von ihnen entblößt werden mußte. Es ist festgestellt worden, daß dort, wo hoher Schnee unter den Bäumen gelagert hat, dieselben den Frost gut überstanden, nicht erfroren sind und heute in vollem Grün prangen. Somit hat der Schaden, den die Fröste verursacht haben, eine nachträgliche Bereicherung erfahren.

**Ein teurer Schlaf.** Auf der Fahrt von Kattowitz nach Königshütte stahl im Straßenbahnwagen ein unbekannter Täter dem Privatbeamten Franz Zablocki eine Brieftasche mit 460 Zloty Inhalt und einen Personalausweis.

# Vor der Berufungsverhandlung wegen der Oppelner Vorfälle

Im Zusammenhang mit den Oppelner Vorfällen anlässlich des Polengastspiels, sind acht Nationalsozialisten und zwei Stahlhelmer am 4. Juni vom Schöffengericht in Oppeln wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 14 bis 17 Tagen verurteilt worden. Von sämtlichen Verurteilten ist gegen dieses Urteil Berufung eingelegt worden. Von seiten der Staatsanwaltschaft ist dagegen nur Berufung eingelegt worden gegen das Urteil gegen die acht Nationalsozialisten. Die zunächst auch vom Staatsanwalt im Falle der zwei Stahlhelmer eingelegte Berufung wurde später wieder zurückgezogen. Da aber auch die Stahlhelmer von sich aus ebenso wie die Nationalsozialisten Berufung eingelegt haben, wird der gesamte Prozeß jetzt nochmals in der zweiten Instanz aufgerollt. Die Berufungsverhandlung findet am Freitag, den 9. August, in Oppeln statt. Die acht Nationalsozialisten werden von zwei bekannten Nationalsozialisten Dr. Frank-München und Dr. Kiewitz-Kreuzburg verteidigt. Die beiden Stahlhelmer wird Dr. Schiffmann-Oppeln verteidigen.

Am gleichen Tage, am Freitag, den 9. August, ist auch vor der großen Strafkammer in Oppeln die Berufungsverhandlung angehängt gegen den Hauptschriftleiter der „Oberschlesischen Tageszeitung“, Dr. Knaak-Oppeln, der bekanntlich seinerzeit von der Anklage, zu Gewalttätigkeiten gegen die Polen öffentlich aufgehetzt zu haben, freigesprochen wurde. Der Staatsanwalt legte gegen diesen Freispruch Berufung ein. Bei der Berufungsverhandlung ist der Polenbund, was bei der Verhandlung in der ersten Instanz nicht der Fall war, als Nebenkläger zugelassen worden, weil das Gericht sich auf den Standpunkt stellt, es könnte möglicherweise aus den in Frage stehenden Ausführungen in der „Oberschlesischen Tageszeitung“ eine „Beleidigung“ des Polenbundes hergeleitet werden.

Dem Ausgang der beiden Berufungsverhandlungen wird allseits mit größtem Interesse entgegengesehen.

## Siemianowiz

### Betriebsratswahlen auf Richterschächte.

Am 17. Juli d. J. berichteten wir über die Wahlen zum Betriebsrat auf Zicunischacht, wo die freien Gewerkschaften mit 8 gegen 2 Mandate der Christlichen Berufsvereinigung siegten. Heute können wir über die am 3., 4. und 5. d. Mts. stattgefundenen Betriebsratswahlen auf Richterschächte fast dasselbe berichten.

Von 2400 Wählern machten 2086 von ihrem Wahlrecht Gebrauch; auf Arbeiterlisten entfielen:

Liste 1: Polnische Berufsvereinigung (Richtung Kott), verbunden mit Christlicher Berufsvereinigung (Richtung Rusio), 699 Stimmen = 4 Mandate und 1 Ergänzungsmann.

Liste 2: Vereinigte Klassenbewußte Gewerkschaften 1076 Stimmen = 7 Mandate und 1 Ergänzungsmann.

Liste 3: Federacja Pracy 159 Stimmen = 1 Mandat. Angestellte erhielten:

Liste 1: Berufsvereinigung 87 Stimmen = 4 Mandate.

Liste 2: Klassengewerkschaften 54 Stimmen = 2 Mandate.

## Myslowitz

### Die „Geschworenen“ von Myslowitz.

Sprechen wir von den „Geschworenen“, so denken wir jedesmal an die „Schwurgerichte“, so wie wir sie vor dem Kriege in Deutschland hatten. Solche Schwurgerichte haben wir in Polnisch-Oberschlesien nicht, obwohl nach der neuen Gerichtsordnung bereits seit Januar d. Js. die Schwurgerichte bei uns eingeführt wurden. Freilich haben wir auch in Myslowitz keine Geschworenen, was aber nicht hindert, daß Myslowitz früher einmal Geschworene gehabt hat. Ihre Funktion war jedoch eine andere, als jene der heutigen Geschworenen bei den Schwurgerichten. Die Geschworenen hatten in Alt-Myslowitz eine doppelte Bestimmung, indem sie als sachverständige Gehilfen des Rates der Stadt Myslowitz und als Beisitzer des Landvogtes fungierten. Im ersten Falle waren sie Sachverständige und im zweiten Falle Schöffen. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf alle möglichen Angelegenheiten. So wurden die Geschworenen mit der Ausführung von Bauten, Vermessungen, Schätzungen, Leichenbesichtigung, Beurteilung von Verletzungen usw. beauftragt. Aus einem Dokument vom Jahre 1679 geht hervor, daß der Grundherr von Dzielowiz die Geschworenen aus Myslowitz holte, damit sie ein Gutachten über die Hagelschäden, die auf seinen Feldern angerichtet wurden, abgaben. Daraus geht hervor, daß sie Sachverständige waren, die in allen diesen Angelegenheiten ein Gutachten abzugeben hatten und zwar nicht nur in der Stadt selbst, aber für die ganze Umgebung. In ältester Zeit war immer die Rada von 2 bis 3 Geschworenen. Tatsächlich mußten es aber mehr gewesen sein, weil im Jahre 1679 aus der Wahl 5 Geschworene hervorgingen und im Jahre 1698 sogar 6 Geschworene. Die Dauer ihrer Funktion ist nicht bekannt, doch läßt sich aus den einzelnen Amtshandlungen der Geschworenen vermuten, daß sie auf unbestimmte Zeit gewählt wurden. Die Wahl erfolgte durch die Gemeinde und die Bestätigung durch die Grundherrschaft. Nach dem 7jährigen Kriege kamen in der Stadtverwaltung gewisse Veränderungen vor und die Geschworenen hörten als Beisitzer auf, kamen aber als Sachverständige im Jahre 1770 wieder vor und fungierten im Rate der Stadt als Beisitzer. Ihre Funktion war ehrenamtlich gewesen, d. h. sie erhielten keine Entschädigung für ihre Amtshandlung. Selbstverständlich mußten sie einen Eid

leisten, was schon der Name lehrt. Wann diese Einrichtung eingeführt wurde, steht nicht fest, sie wird in den Akten seit dem Jahre 1790 nicht mehr erwähnt. Wird 1spaltig.

### Ein Unglückstag für Kosdzin-Schoppinitz.

Das Unglück begann mit einem furchtbaren wolkenbruchartigen Regen, der ausgerechnet über Kosdzin-Schoppinitz niedergehen mußte. In der nächsten Umgebung, wie in Kattowitz, hat man keinen Regentropfen gesehen.

Die Folgen waren, daß erstmals unter der bekannten Seufzerbrücke, dem Tunnel am Südbahnhof, ein Teich entstand. Ein Halblaster lief in dem hochstehenden Wasser den Motor kalt und blieb stecken. Pferde mußten heran, um das Verkehrshindernis, welches unter dem engen Tunnel entstand, fortzuschaffen. Der Autobusverkehr war gesperrt und wurde auf der Chaussee Myslowitz-Wilhelminenhütte aufrecht erhalten. Die Wagen, die es dennoch wagten durch die Fluten der Seufzerbrücke zu fahren, sahen dementsprechend aus, von oben bis unten mit dem Schoppinitzer Dreck bespritzt. Der Tunnel war für Fußgänger unpassierbar.

Eine weitere Folge des Regens war eine Ueberschwemmung und zwar im Oberdorf, weil dieses so hoch gelegen ist. Die Seufzerbrücke Befestigung wurde in wenigen Minuten unter Wasser gesetzt. Das Wasser drang in die Kellerräume ein. Die Feuerwehr eilte herbei, um zu helfen. Wie es aber oft geschieht, kommt ein Unglück selten allein. Und es geschah, daß der Wagen der Feuerwehr in der Nähe der Kirche, auf der ul. Marzalka Wilsbucksteig, ein Rad verlor. Ein Refektorwagen folgte. Nachträglich kam die Motorspritze der Giesche Hüttenverwaltung angefahren. Es sah ganz gefährlich aus. Die Ursache zu der Ueberschwemmung war die mangelhafte Kanalisation an dieser Stelle und die verstopften Abflüsse an der Straße, die das von der Bergstraße kommende Wasser aufnehmen sollten.

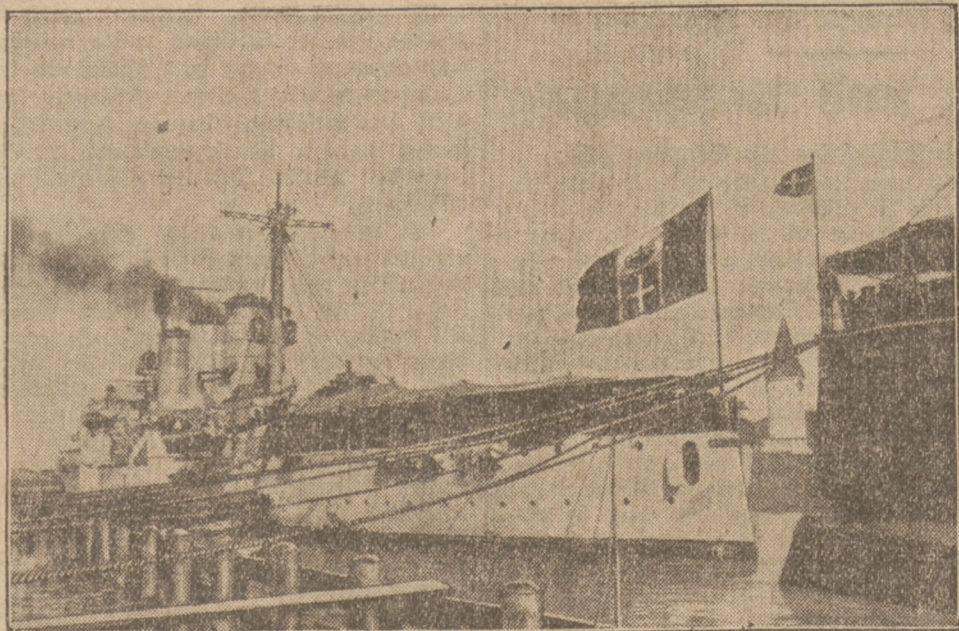
Der weitere Nachmittags verlief ohne Zwischenfälle. Dafür gab es wiederum am Abend eine neue Ueberraschung. Gegen 9 Uhr verlöschten plötzlich sämtliche Lichtlein, Lampen und Laternen in den Straßen, in den Geschäften, in den Wohnungen. Die Doppelgemeinde war in ägyptische Finsternis gehüllt. Die Hausfrauen suchten nach alten, verstaubten Petroleumlampen. Andere suchten nach Kerzen, um die Finsternis einzudämmen. Nach ungefähr 10 Minuten gingen die elektrischen Lichtlein wieder auf. Und alles war wie vorher.

Damit ist das Sündenregister des Unglückstages noch nicht erschöpft. Es mußte noch Blut fließen und zwar bei einer Hochzeit, im Saale des Herrn Frikowski. Auf dem Heimwege nach dem Gemütschleichen bekam der junge Ehemann eine eigenartige Laune und begann seine jung angehaute Frau im Hochzeitsstaat auf der Straße zu prügeln. Die Gäste versuchten ihn zu beschwichtigen. Er aber ließ sich durch nichts in seiner Wut zurückhalten und schlug so lange auf die Braut los, bis diese zusammenbrach und im bewußtlosen Zustande nach Hause gebracht werden mußte. Die Ursache zu dieser un kultivierten Handlung war der Umstand, daß die Braut im Saale mit einem unge-ladenen Gaste gelangt hat. Das wird ja schön werden.

Aber — ein Unglück kommt selten allein . . .

### Die Landvogtei von Myslowitz.

Eine Einrichtung, die längst vergessen wurde, bildeten die Landvogteien, die in den alten ober-schlesischen Städten bestanden haben. Neben Myslowitz hatte auch die Stadt Beuthen eine Landvogtei gehabt und höchstwahrscheinlich auch die anderen schlesischen Städte. Nach den vorhandenen Urkunden kommt in Myslowitz eine Vogtei bereits im Jahre 1592 vor, mußte aber schon früher bestanden haben, weil in dem Dokument von Uebernahme der Amtsgeschäfte durch den Landvogt Schoguczy die Rede ist, was im Jahre 1592 erfolgte. Der Wirkungsbereich des Landvogtes erstreckte sich auf alle Gebiete, die zu der Selbstverwaltung nicht gehörten und dem Adel direkt unterstanden. Es sind das die sogenannten Enklaven, die zu den Dominiis gehörten, beispielsweise der Hof, der Schlosspark, dann Schoppinitz, Slupna, Brzenzowiz u. a. In allen diesen Gebieten übte der Landvogt Polizeidienste aus und hatte auch Strafen zu verhängen, mit Ausnahme der Grunds-, Vormundschaftsachen und schwere Kriminaljustiz, die dem Grundherrn direkt unterstellt waren. Der Landvogt stand auch dem Gefängnis vor und hatte zur Hilfe Beisitzer, die ihm untergeordnet waren. Anfangs war die Landvogtei in Myslowitz erblich gewesen und konnte selbst käuflich erworben werden. Das Landvogtamt befand sich immer in der Stadt Myslowitz und der Landvogt war dem Bürgermeister gleichgestellt. Vielfach hatte der Landvogt über den Bürgermeister ein Uebergewicht gehabt. Häufig wurden die Sitzungen der Ratsherren mit der Landvogtei gemeinsam abgehalten und der Landvogt nahm auch teil an Gerichtssitzungen. Seit 1698 hat der Landvogt alle Beschlüsse in ein Protokollbuch eingetragen. Das Landvogtamt hatte sein besonderes Siegel und zum Zeichen seiner hohen Amtswürde trug der Landvogt einen Säbel. Nachdem Myslowitz dem preussischen Saate einverleibt wurde, hat die Landvogtei viel eingebüßt, weil Preußen ein anderes Polizeisystem einführt, die sogenannten „Polizeibereiter“. Im Jahre 1778 ist zwar noch die Rede vom Landvogt, doch wurde dieses Amt bereits der Stadtverwaltung einverleibt. Der letzte Landvogt von Myslowitz, Galuska, der nur noch den Titel führte, starb im Jahre 1849. Soviel festgestellt werden konnte, hatte die Stadt Myslowitz im ganzen 38 Landvögte gehabt. Ein festes Gehalt scheinen die Landvögte nicht gehabt zu haben und sie haben sich mit den „Sporteln“ begnügen müssen.



### Italienischer Flottenbesuch in Danzig

In den Hafen von Danzig lief ein Geschwader italienischer Kriegsschiffe ein, das sich auf einer Reise durch die Ostsee befindet. Der Geschwaderkommandant stattete dem Präsidenten der Freien Stadt Danzig einen Besuch ab, den Präsident Sahm an Bord des italienischen Flaggschiffes erwiderte.



**Wichtig für Arbeitslose.** Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß sämtliche Unterstützungen an die Ortsarmen sowie an die Arbeitslosen in Zukunft in der Turnhalle an der Schulstraße 5 erfolgen werden. Die Auszahlungstermine werden noch bekannt gegeben werden. Die Verlegung der Wahlstelle erfolgt aus Raumangel im Magistratsgebäude.

**Arbeiter gesucht.** Nach einem Aushang des Arbeitslosenamtes werden von der Bergverwaltung in Koschowitz (Hugozwanggrube) einige 100 Arbeiter für Bergarbeiten gesucht. Die Reflektanten dürfen nicht jünger als 20 und nicht älter als 50 Jahre sein.

**Unter Auswanderern.** In der Myslowitzer Zentrale der Französischen Kommission für Auswanderer sind gestern einem gewissen Peter Biskup aus Kongreßpolen ein Koffer mit Wäsche und Kleidungsstücken gestohlen worden. Die Ermittlungen über den Täter sind noch im Gange.

**Tödlicher Unglücksfall in Myslowitz.** Am gestrigen Mittwoch kam es in den ersten Nachmittagsstunden zu einem Zusammenprall zwischen einem Autobus und einem Motorradfahrer auf der Beuthenerstraße in Myslowitz. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer, Malermeister A. Baron aus Myslowitz, welcher ein Anfänger im Motorradfahren war, auf die Bordsteine des Bürgersteiges geschleudert wurde, wobei er mit dem Kopfe derart unglücklich aufschlug, daß er sofort verstarb. Der Verunglückte ist 30 Jahre alt und hinterläßt Frau und 3 Kinder. Die Schuld an dem Vorfall ist auf die Unerfahrenheit des Motorradfahrers zurückzuführen. Der Autobus fuhr vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Straße, als Baron mit seinem Motorrad von der neuen Ringstraße seitlich in den Autobus hineingefahren kam. Der Schaffner im Autobus fiel vor Schreck in Ohnmacht, als er das Unglück sah. Der Verunglückte liegt in die städt. Leichenhalle eingeliefert worden.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Kriminalstatistik aus dem Kreis.** Im Monat Juni wurden der Polizei im Kreise Schwientochlowitz folgende Vergehen und Verbrechen gemeldet: Politische Vergehen 17, Aufruhr und Widerstand gegen die Macht 4, andere Vergehen gegen die Macht 6, Desertion 2, andere Vergehen gegen Heer und Staat 5, Mißhandlung 1, Schmuggel 4, Landfriedensbruch und Betteln 7, Fälschung von Geld und Wertpapieren 3, Fälschung von Dokumenten 3, Lebensmittelfälschung 1, Mord 1, Brandstiftung 3, Vergehen gegen die Sexualität 1, andere Vergehen gegen die öffentliche Moral 7, Körperverletzung 48, Ausziehung von Kindern 2, Rassenverbrechen 1, Eisenbahneinbruch 1, andere Einbruchsdiebstähle 17, Taschendiebstähle 11, Feld- und Walddiebstähle 2, einfache Diebstähle 82, Rindvieh-Diebstahl 1, Betrügerei 15, Erpressung 2, Hazardspiel 5, Vergehen gegen die sanitären Verwaltungsvorschriften 63, Vergehen gegen die administrativen Handelsbestimmungen 150, Selbstmord 4, Unglücksfälle mit Todesfolge 13, verschwundene Personen 1, Vergehen gegen die Meldevorschriften 78, Anzeigungsvergehen 4, Vergehen gegen das Dekret vom 8. Februar 1918 „Marsch“ 6, andere Vergehen 1313 und Vergehen gegen die Rassenvorschriften 101. Nicht aufgeklärt wurden 1 Fall wegen politischer Vergehen, 1 Fall wegen Geldfälschung, 1 Fall wegen Körperverletzung, 1 Fall wegen Rassenverbrechen, 10 andere Einbruchsdiebstähle, 1 Fall wegen Taschendiebstahl, 15 Diebstähle und 2 andere Fälle. Verhaftet wurden 2 Personen wegen politischen Vergehens (darunter eine weibliche Person), 1 Person wegen Aufruhrs, 2 Personen wegen Desertion, 9 Personen wegen Landfriedensbruch und Betteln (darunter eine weibliche Person), 2 Personen wegen Geldfälschungen (darunter eine weibliche Person), 1 Person wegen Dokumentenfälschung, 1 Person wegen Mord, 2 Personen wegen Verstoß gegen die öffentliche Moral (darunter eine weibliche), 2 Personen wegen Körperverletzung, 3 Personen wegen Einbruchsdiebstahl, 2 Personen wegen Taschendiebstahl, 2 Personen wegen Betrügerei (darunter eine weibliche Person), 1 Person wegen Entfernung vom Heer, 43 Personen wegen Rassenvergehen und 3 Personen wegen anderer Vergehen.

## Zarnowitz und Umgebung

Wenn man eine „Spritztour“ unternimmt. Der 22jährige Josef Celar aus Miaszczki empfand Lust im Auto zu fahren und so sah er sich denn nach einer passenden Gelegenheit um, die nicht lange auf sich warten ließ. Bei einer Restauration auf der Bahnhofstraße stand ein „Benz“-Wagen. Also schnell hinein und mit ihm noch zwei Frauen, die es dann aber auch bitter bereuen sollten. Als nun alles verkauft war, begann die schöne Fahrt. Doch nicht lange sollten sich die glücklichen Fahrer freuen, denn schon bei der nächsten Straßeneinkreuzung fuhren sie in einen am Wege stehenden Baum hinein und das Unglück war da. Das Auto wurde schwer beschädigt und die Passagiere wurden auch nicht gerade mit heiler Haut davongekommen. Der Gesamtschaden am Auto beträgt angeblich 9000 Floty. Doch das dicke Ende kommt noch zum Schluß und so kam es auch hier, denn nachher wurde Celar noch verhaftet. Eine ihm schlecht bekommen Autopartie!



„Ich muß sagen, daß ich diesen Anzug höchst unpassend finde.“  
„Aber weshalb, Großmama? Hier läuft doch alles im Badeanzug herum.“  
„Nein — das meine ich nicht. Ich finde es unpassend, ohne Strümpfe Tennis zu spielen.“ (Humorist.)

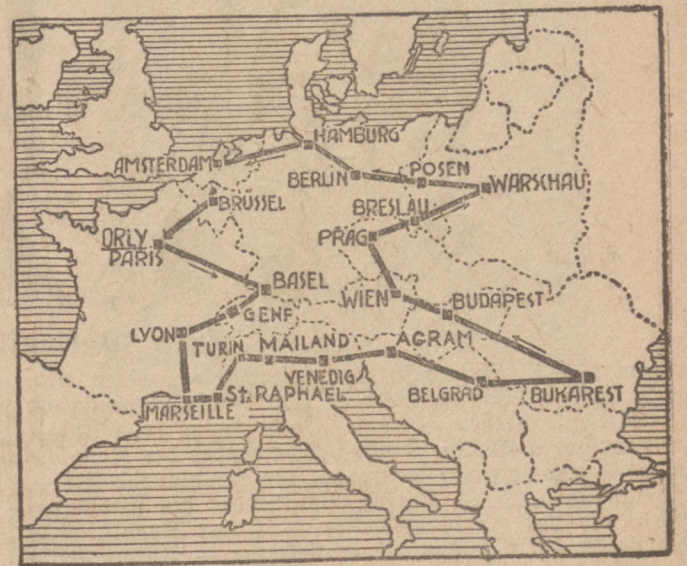
# Der Europa-Rundflug

Die Deutschen in Front — Glatte Landung in Basel

Genf. Mittwoch nachmittag wurden die Teilnehmer des Europa-Rundfluges in Genf erwartet. Bis 17 Uhr kamen 35 Flugzeuge an, von denen 25 bereits nach Lyon weiterflogen. Von den 35 Flugzeugen waren 16 deutsche, von denen 14 weiterflogen und 10 italienische, von denen 9 die Weiterreise antraten. In Basel und Genf kam als erster Störig-Deutschland mit einem Flugzeug der Raab-Kastenwerke an. Er traf um 13.31 Uhr hier ein und flog schon um 14 Uhr nach Lyon weiter. Er hofft, noch am Mittwochabend Turin zu erreichen. Als zweiter traf hier wiederum ein Deutscher ein und zwar Lusser auf C 2. Ihm folgte als dritte die einzige Fliegerin, die Engländerin Spooner. Lusser kam um 14.11 Uhr und Fr. Spooner um 14.13 Uhr an. Dann folgte wieder eine deutsche Maschine und zwar B 5 der akademischen Fliegergruppe um 14.14 Uhr. Von den 2 am Rundflug teilnehmenden französischen Flugzeugen mußte eine Maschine zwischen Paris und Basel eine Notlandung vornehmen.

Die zum Europa-Rundflug in Orly gestarteten deutschen Flugzeuge, 18 an der Zahl, sind sämtlich in Basel glatt gelandet. Zwischen 12 und 14 Uhr war die Lage auf dem Flugplatz des öfteren sehr kritisch. Hinter den Vögeln tauchten mehrmals drei bis vier Maschinen zusammen auf, um wieder zur gleichen Zeit zu landen. Lusser kündigte sich schon von weitem durch seine besonderen Zeichen an. Mörsers Maschine kam mit beschädigten Schwanz an. Der Flieger selbst hat sich am Start nicht gemeldet. Von Dungen auf C. kehrte nach dem Weiterstart nach Genf nochmals nach Basel zurück, da an seinem Apparat etwas nicht in Ordnung zu sein schien. Wolf Hirt auf Klemm L 25 ertit beim Weiterstart nach Genf eine starke Beschädigung des Fahrgestells und der Tragflächen. Er hofft aber die Ausbesserung bis zum Abend bewerkstelligt zu haben, um am Donnerstag weiter zu fliegen. Ebenfalls nach Basel zurückgekehrt ist der Italiener Stomani auf Cant 26 und ferner der Franzose Finat auf Finat. Ebenso mußte der Schweizer Burtshard auf Klemm, der nach dem Weiterflug nach Genf kurz bei

Basel eine Notlandung vornehmen mußte, wieder nach dem Landungsplatz zurückkehren. Nach Paris zurückkehren mußte noch der Franzose Lauche auf Potez, während ein anderer Franzose in Belfort notlandete. Die Ankunft der englischen Fliegerin Spooner löste bei den Zuschauern großen Beifall aus.



## Der Europa-Rundflug

der über 6000 Kilometer in den hier eingezeichneten Etappen führt, hat am 7. August begonnen. Deutschland ist mit 20 Maschinen am stärksten vertreten.

## Republik Polen

Die große Mädchenhandelsaffäre.

Verhaftung eines Rabbiners wegen Beteiligung am Mädchen- und Frauenexport.

Die auch von uns gebrachte Meldung über die Aufdeckung einer großen Mädchenhändlerbande in Warschau hat in allen Kreisen der Gesellschaft berechtigtes Aufsehen erregt. Die eingeleitete Untersuchung förderte immer neue Einzelheiten zutage, die beweisen, wie gefährlich diese Bande gehauft hat. Das „Unternehmen“ Baskins vel Bastira mit dem Rabbiner in Bawer und dem Gemeindefreier zu Bawer verfügte über einen ganzen Stab „Agenten“, die sich mit der Ausfindigmachung von Opfern und deren Auslieferung an die „Exporteure“ befähigten. Fast alle Tage müssen infolge der Ergebnisse der Untersuchung neue Verhaftungen vorgenommen werden. So wurde neuerdings auch der Rabbiner aus Praga bei Warschau, Jakob Silberstein, Targowiastraße 48, verhaftet. An weiteren „Agenten“ konnten fünf Personen ermittelt und festgenommen werden. Außerdem ist es der Polizei gelungen, einer zweiten, nicht minder gefährlichen Mädchenhändlerbande auf die Spur zu kommen. Diese Bande betrieb als Spezialität die Verführung der Militärdienstzeitern mittels fiktiver Eheschließungen. Gegen Entrichtung eines beträchtlichen Schmiergeldes stellte der Rabbiner Trauungsurkunden aus, die es dem zum Militärdienst Ausgehenden ermöglichten, eine um fünf Monate verkürzte Dienstzeit zu erlangen. Eine ganze Reihe solcher Mißbräuche wurden in Polen verübt, die dank der Entlarvung der Mädchenhändler ebenfalls an den Tag gekommen sind.

Auch an diesem „Unternehmen“ war Moriz Baskin, dem es gelungen ist, sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen, hervorragend beteiligt. Festgenommen wurden vorläufig David Bastin, ein Bruder des entwichenen Moriz, und ein anderer Hauptbeteiligter.

**Kalisch.** (Auch eine Mutter.) In Kalisch war die dortselbst in der Wiejska 23 wohnhafte Marianna Bialek seit langem als böse Mutter bekannt, die ihr 2 Jahre altes Töchterchen Celina bei jeder Gelegenheit und wegen des geringsten Vergehens, das es sich zuschulden hatte kommen lassen, unermesslich mißhandelte. Denn oft hörten die Hausbewohner das Wimmern des gemahregelten Kindes, das bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen wurde. Aber die Vorstellungen der Nachbarn halfen nichts. Auf ihre Einwände hatte die grausame Mutter immer nur die Erwiderung, daß sie mit ihrem Kinde machen könne, was ihr beliebt. Vorgestern nun setzte die bestialische Mutter ihren Mißhandlungen die Krone auf. Als das Kind unter den Folgen eines Fieberzuges zusammengebrochen war, ergriff sie es und schleuderte es mit ganzer Wucht gegen einen Koffer. Das Kind blieb ohnmächtig liegen. Nachbarn holten einen Arzt herbei, der das Kind ins Krankenhaus überführen ließ. In seinem Aufkommen wird stark gezweifelt. Die Mutter wurde verhaftet.

**Radom.** (Personenautobus verbrannt.) Vorgestern Abend ist der von Warschau nach Radom fahrende Personenautobus „Aus“ bei Radazyn in Brand geraten. Da der Benzintank Feuer fing, stand in wenigen Augenblicken das ganze Auto in hellen Flammen. Durch brennendes Benzin wurden die Passagiere und der Chauffeur arg verletzt, der ungeachtet der Brandwunden den Wagen zum Halten brachte und den Reisenden, die in der Angst die Tür nicht öffnen konnten, zu Hilfe eilte. Alle 20 Mitreisende haben leichtere oder schwerere Brandwunden erlitten, während das Auto vollständig verbrannte.

**Wilno.** (Gräßlicher Raubmord.) Im Dorfe Chajborzyczyzna, Gem. Lynupn, wurde vorgestern in der Nacht ein furchtbares Verbrechen verübt, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der beglitterte Landwirt Gatowski gewährte einem unbekannten Manne in der Küche Nachtlager. In der Nacht hatte der Unbekannte, der jedenfalls zu einer Räuberbande gehörte, noch mehrere Banditen in die Wohnung eingelassen, wo sie das schlafende Ehepaar Gatowski ermordeten, indem sie beiden mit stumpfen Gegenständen die Köpfe bis zur Unkenntlichkeit zerschlugen. Hierauf haben sie die ganze Wohnung geplündert und sind unerkannt entkommen. Die Polizei leitete sofort eine energische Untersuchung ein und es ist zu hoffen, daß die bestialischen Mörder bald gefast werden.

**Lodz.** (Blutige Rache eines abgewiesenen Freiers.) Das Dorf Zabuzynny bei Lodz war gestern der Schauplatz eines furchtbaren Vorfalls. Die Einwohnerin dieses Dorfes, Helene Hentschel, wurde seit längerer Zeit von einem gewissen Josef Wozniak geliebt, dem sie auch nicht ganz abgeneigt zu sein schien. Da aber die Eltern des Mädchens entschieden gegen eine Verbindung mit Wozniak waren, brach die Hentschel bald alle Beziehungen zu ihm ab. Sie lernte vor einiger Zeit einen gewissen Jan Andzej kennen, der ihr nicht ohne Erfolg den Hof zu machen begann. Vorgestern nun fand in dem genannten Dorfe ein Vergnügen statt, an dem Andzej und auch die Hentschel teilnahmen. Wozniak benutzte nun diese Gelegenheit, um an beiden blutige Rache zu nehmen. Nachdem er zuerst mit einem Messer Andzej einen heftigen Stich in den Leib versetzt hatte, stieß er daselbe Messer seiner ehemaligen Geliebten in die Brust. Andzej wurde in das Krankenhaus überführt, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Bei der Hentschel erwiesen sich alle Rettungsversuche als erfolglos. Sie verstarb nach einigen Minuten. Wozniak stellte sich selbst der Polizei.

## Deutsch-Oberschlesien

**Beuthen.** (Auf dem Wege ins Zuchthaus.) Der erst am Anfang der zwanziger Jahre stehende Grubenarbeiter Max G., der wegen Eigentumvergehens schon dreimal vor dem Strafrichter stand, hatte sich am Mittwoch abermals wegen zweier Betrugsfälle zu verantworten. Mit der Mütze eines Eisenbahners auf dem Kopf, die zu tragen er gar nicht berechtigt war, erschien er eines Tages bei einem Bekannten seines Vaters, den er nur einmal flüchtig kennen gelernt hatte und ließ sich von diesem 30 Grammophonplatten, nachdem er ihm vorgeschwindelt hatte, daß er bei der Eisenbahn angestellt sei und die Platten zur Feier seiner Verlobung benötige, nach vielem Drängen gab er die Hälfte der Platten zurück. Die anderen hat der Verleiher heute noch nicht. Den Eltern eines Bekannten bot er sich an, die Küche neu zu malen, obwohl er keine Ahnung von Malerarbeiten hatte. Nachdem er die Flächen der Wand ausgewaschen hatte, ließ er sich angeblich zur Beschaffung der Farbe fünf Mark Vorschuß geben, um sich dann nicht mehr sehen zu lassen. Der Angeklagte wurde wegen dieser beiden Betrugsfälle zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts unterließ es nicht, den Angeklagten darauf aufmerksam zu machen, daß er im Wiederholungsfall Zuchthaus zu gewärtigen habe.

**Der Schachmeister von Groß-Hindenburg.** Bei dem Schachturnier des Hindenburg Schachklubs wurde Josef Khas von Schachklub Zaborze Schachmeister von Groß-Hindenburg. Khas ist bereits Inhaber des Titels des Indusriegelmeisters. Als Preisträger gingen bei den Schachkämpfen weiter hervor: Gnida, Vils, Schwerin, während Wagner und Lukaszczyk Trostpreise erhielten.

**Hindenburg.** (In einem Alrteich ertrunken.) Am Mittwoch Nachmittag ertrank gegen 15 Uhr der 20-jährige Arbeiter Alfred Beit von der Sandstraße in Hindenburg in dem Alrteich der Königin Luisegrube an der Biskupisstraße. Wiederbelebungsversuche bei dem sofort Geborgenen waren erfolglos, da inzwischen infolge Herzlähmung Herzschlag eingetreten war.

**Gleiwitz.** (Hoch klingt das Lied vom braven Mann.) Am Dienstag Nachmittag um fünf Uhr fiel der Schüler Friedrich Ch. in der Nähe der Schöbergärten beim Wasserholen in die Klobnitz und verlor sofort. Durch sofortiges Nachspringen des Bausführers Johannes Banzantny aus Gleiwitz wurde der Schüler vom Tode des Ertrinkens gerettet. Er konnte von seiner Tante abgeholt werden. Ein Arzt war nicht erforderlich.

**Hindenburg.** (Von der Straßenbahn angefahren und tödlich verletzt.) Am Mittwoch Nachmittag um 16.40 Uhr, wurde der Arbeiter Anton Moriz aus Sosniza bei der Kolonie Mathesdorf am Beuthener Wasser von der Straßenbahn erfasst und in den Graben geschleudert. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und innere Verletzungen. Dreiviertel Stunde nach seiner Entlieferung in das städtische Krankenhaus Hindenburg starb er.





### Zum Weltreflametongress

der vom 11.—15. August in Berlin stattfindet, zeigen wir eine Reihe der Männer, in deren Händen die Organisation dieses Riesentongresses — liegt. Obere Reihe (von links): Reichsminister a. D. Dr. Krohne, Vorsitzender des Kongressausschusses und zweiter Vorsitzender des Hauptausschusses — Reichskanzler a. D. D. Luther, Vorsitzender des Ehrenausschusses und des Hauptausschusses — Oskar Konsti, Programmleiter — Dr. Knapp, Generalsekretär. — Untere Reihe

Presse (von links): Prof. Frenzel, künstlerischer Leiter — von Eckhardt, Leiter des Pressebureaus — Geheimrat Wiehl, Vertreter des Auswärtigen Amtes — Paul Winkler-Deers, Vorsitzender des Vereins deutscher Gebrauchsgographiker, Mitglied des Kongressbureaus und des Ausschusses zur künstlerischen Vorbereitung der mit dem Kongress verbundenen Reflameschau.

## Namenlose, die wir alle kennen

Im Paradies der Schatten — Ein Besuch auf der Filmbörse

Wenn man an einem heißen Nachmittag die Räume der ersten Etage des Hauses Beuthstraße 1 in Berlin betritt, empfängt der Besucher einen etwas grotesken Eindruck. Da sitzen in drei großen Sälen Männer, Frauen, Mädchen aller Altersgrade an runden mit Tüchern bedeckten Tischen und tun gar nichts. Sie sprechen wohl leise miteinander, aber es ist mehr Vertreibung der Langeweile als Unterhaltung. Es ist kein feierlicher Anlaß, der sie zusammenführt, keine Erholung. Diese Menschen sitzen förmlich auf Arbeit, keiner leichten Arbeit, aber, wie viele glauben, einer interessanten Arbeit. Manchmal, wie ein Gott aus purpurnen Wolken, taucht ein Mann auf, meist mit fadenscheiniger Eleganz gekleidet, und diese schönen Mädchen,

die alten weißen Herren in feierlichen Bratenröden, die Matronen in den lieben guten Großmuttergestirten, starren wie gekannt auf den Ankömmling, der der Herr ihres Schicksals ist für einen Tag, eine Woche, selten für längere Zeit.

Was hier geschieht, in der tönenenden Stille des Nachmittags, ist nichts weiter als der Ablauf eines ungemein alltäglichen Geschäftes. Man engagiert Komparisen für die Filmaufnahmen. Die geschminkten Damen und die würdevollen Herren mit den Charakterköpfen sind arbeitssuchende Filmstatisten und der junge Mann, der wie ein Wesen aus einer höheren Welt zu den Staubgebornen herabsteigt, ist der Aufnahmeleiter einer Firma, die sich durch ihn das menschliche Kleinzeug für eine Filmproduktion besorgen läßt. Dieser Herr erlebt hier die schönsten Stunden seines Daseins. Bei der Aufnahme im Atelier genießt er ein weit geringeres Ansehen als hier auf der Filmbörse. Bei den Filmaufnahmen hat der weißliche Star die Rangnummer eins, dann erst der Regisseur, dann in einiger Distanz der männliche Darsteller, der Kameramann, der Chargenspieler, der Hilfsregisseur und ganz, aber auch ganz zuletzt kommt der Aufnahmeleiter, dem ein grausamer Wortschmerz diesen voll tönenden aber so unendlich wenig besagenden Titel verliehen hat. Er leitet nämlich gar nichts, am allerwenigsten eine Aufnahme. Die leitet der Regisseur. Er ist ungefähr das, was ein Inspektor am Theater ist, er hat dafür zu sorgen, daß die Damen den Schal, den sie bei einer Kameraprojektion trugen, wieder umhaben,

er schaut darauf, daß die Komparisen ihre Köpfe, Hüfte, Blumen, Schleißen am richtigen Fleck tragen.

Er ist ein armer Teufel, der sich sein Brot schwerer noch verdient, als die, die er engagiert und unter seinem Kommando stabs aufgeregt durcheinanderwimmeln oder sanft dahinschlendern läßt. Er ist der Sündenbock für die Fehler des Stars und der Bligableiter für die Launen des Regisseurs.

Heute aber ist er ein großer Herr. Die dreihundert Komparisen der Filmbörse erzittern unter seinem Blick, wenn er auf sie fällt. Er bringt ihnen Arbeit, Brot, er läßt das Manna herabträufeln auf die Verdurstenden. Denn es sind keine glücklichen Menschen, die da herumstehen. Diese Namenlosen sind die berühmtesten und bekanntesten Bewohner des Deutschen Reiches. Sie hat jeder schon einmal gesehen. Sie sind der ewige Rehrhein der zahllosen Filme.

Aber sie stehen auf keinem Programm und kein Geldverdienst weiß von ihren Kümernissen.

Diesen alten Herrn mit dem Mommmentopf sah man als alten Professor im Konsilium, wenn die schöne Frau von einem heißblütigen Anbeter angeschossen worden war, diese junge Dame, die hier nicht mehr ganz so jung ist, war Insassin aller Mädchenheime des deutschen Films und wo haben wir diesen Neger noch nicht gesehen. Er sorgte doch für das internationale Kolorit in den Bars der Weinwand oder stand als Haremswächter im Tempelhof von Arjita. Diese Komparisen verzehren sich in einem schlimmeren Daseinstampf als der Angehörige irgend eines anderen Berufes. Sie wandeln stets im Vorhof des Filmparadieses, haben immer den Glanz der Sterne vor Augen und sind immer geblendet vom Welttrium. Alle sind überzeugt, zu Höherem bestimmt zu sein und ihre Herzen sind erfüllt von der furchtbaren Anklage: warum die und nicht wir? Die zwei Mädchen, die im Film Schwestern spielen, sind im Leben von einander so entfernt, wie der Kaffer vom Eskimo. Die eine hat ihre Luxuswohnung am Kurfürstendamm oder im Grunewald, die andere zittert beim Nachhausekommen vor der Wintin, der sie die Monatsmiete für eine kleine Kammer schuldig geblieben ist. Die Komparisen sind die grimmigsten Feinde derer, die sie selbst sein wollen und die

im Quedsilberlampenlicht des Lebens dahinwandeln, immer vorn in guten Einstellungen und Großaufnahmen, wo sie sich im Hintergrund zu verkrümmeln haben, als lebendige Kulisse aus Fleisch und Blut. — Welches junge, gut gewachsene Mädchen möchte heute nicht gern filmen. Alle glauben, es sei leicht, und die Filmpropaganda erzählt ihnen täglich so wundervolle Märchen von herrlichen und plötzlichen Aufstiegen.

Illusionen, die sie sich gerne noch traumhafter ausschmücken, führen sie auf den Weg zum Film. Sie haben selten etwas gelernt, fast nie das, was man braucht. Sie glauben, gut aussehen, ein bißchen tanzen, ein bißchen lächeln, ein bißchen weinen genügt. Alle wollen hinaus aus der Enge eines Büros, einer Kinderstube, einer Fabrik. Das Leben beim Film scheint ihnen bunt, die Arbeit ein Fest. Jetzt sitzen sie da und ihr Herrgott ist der letzte Mann im Filmatelier. — In Berlin wird augenblicklich nicht gedreht. Die Theaterbesitzer kaufen kleine Filme, weil sie nicht wissen, ob der Tonfilm nicht alles totschlägt, sie mieten aber auch keine Tonfilme, weil sie nicht wissen, ob das Publikum sie will. Die Verleiher haben keine Aufträge und die Produzenten kein Geld. Den Komparisen geht es unter diesen Umständen nicht gut. Aber der Zuzug aus anderen Berufen hält sich jetzt in erträglichen Grenzen. So kann man eigentlich, wenn man nicht übertreiben will, wenigstens nicht mehr vom geschminkten Glend der Filmstatisten sprechen. Es geht ihnen nie gut, aber es geht ihnen jetzt nicht schlechter als sonst.

Es ist ein Verdienst der Filmbörse, daß sie das junge Mädchen, dem man seine Untauglichkeit auf drei Meilen ansieht, vom Film fernhält. Die Komparisen der Filmbörse sind durchwegs Darsteller, die auch Rollen spielen können. Stefan Zingal.

### Entdeckung siamesischer Handschriften

Als Ayuthia, die frühere Hauptstadt von Siam, von den Eindringlingen aus Birma erobert wurde, gingen fast alle schriftlichen Gesetzesaufzeichnungen und Chroniken verloren. Der erste König der Bangkok-Dynastie ließ dann 1805 die Gesetze wieder aufschreiben und zwar in drei Ausfertigungen, die mit drei Siegeln versehen waren. Jede dieser Gesetzesammlungen hatte 41 Bände, und im ganzen waren es 123 Bände, deren Inhalt dann später in Druck verbreitet wurde. Man legte daraufhin so wenig Wert auf die Originalhandschriften, daß diese verloren gingen. Erst in neuester Zeit ist das Interesse an der Geschichte Siams im Lande so gewachsen, daß man diesen Gesetzeshandschriften eifrig nachspürt, und man hatte seit 1909 39 Bände in der Nationalbibliothek zusammengebracht. Wie aus Bangkok gemeldet wird, hat man jetzt im Justizministerium 40 Bände auf einmal entdeckt, die alle die drei Siegel tragen, und diese kostbaren Handschriften der Nationalbibliothek einverleibt.



### Der erste Tote des Europa-Rundfluges

Der deutsche Flieger und Flugzeugkonstrukteur Hofmann, der an dem Internationalen Europa-Rundflug teilnehmen wollte, stürzte am 5. August bei Paris nach einem Kunstfluge, für den seine Maschine nicht zugelassen war, infolge Flügelbruchs ab und war sofort tot.

## Der Hexer

The Ringer

von Edgar Wallace, überfetzt von Max C. Schirmer.

„Ich würde mich freuen, Doktor!“ entgegnete sie aufrichtig.

Ihr gefiel der alte Mann: in seinem Lächeln lag eine Fröhlichkeit und eine Jugend, die einem das Herz erwärmte.

Sie beobachtete ihn, bis ihn die grauen Säulen verbargen, wie er sich schwerfällig entfernte und immer noch seine Zigarette drehte. Wer war der arme, kleine Körper? Sie wußte, daß es sich um ein bevorstehendes Kreuzverhör handelte, denn Alan hatte ihr über Lomonds Rolle in der Sache des Giftmordes Bideaux erzählt. Da kam ihr plötzlich ein Gedanke — Cora Ann Milton! Sie empfand für Dr. Lomond Mitleid: er war ein netter, sanfter Mann, und Cora Ann Milton würde ihm viele Schwierigkeiten bereiten.

21.

Mary sah nicht, wie Hauptinspektor Bliß schnell im Steinportal von Scotland Yard verschwand. Er beachtete kaum den Gruß des wachhabenden Beamten, sondern ging eilig durch den gewohnten Gang nach dem Zimmer des Chief-Konstablers. Er war ein schwächlicher Mann, mit einem Barte, blassem Gesicht und nervösen Manieren, der die Achtung seiner Untergebenen forderte, aber nichts auf ihre Zuneigung gab.

„Das ist Mr. Bliß!“ sagte ein Polizeibeamter zu einem jüngeren Kollegen. „Gehen Sie ihm aus dem Wege! Bevor er nach Amerika ging, war er schon schlimm — aber jetzt ist er unaussprechlich!“

Mr. Maurice Meister, der in einem der vielen Wartezimmer saß, bemerkte ihn, als er vorbeiging. Seine Stirn legte sich in Falten. Der Gang dieses Mannes kam ihm sehr bekannt vor.

Sam Haditt, der entlassene Strafgefangene, bewegte sich im Gange in Begleitung eines Polizeibeamten auf und ab. Er kratzte sich nachdenklich die Nase und wunderte sich, wo er das Gesicht schon gesehen hatte.

Mr. Bliß öffnete die Tür zum Zimmer des Chief-Konstablers, trat ein und schlug sie zu. Wembury, der vor dem Doppelfenster stand und auf Embankment hinauschaute, wandte

sich um und nickte. Bei jeder neuen Begegnung mit Hauptinspektor Bliß gefiel dieser ihm weniger.

Der Mann mit dem Barte ging an das in der Mitte stehende Pult heran, nahm ein Papier auf und las es brummend durch. Eine Ordonanz trat ein und übergab ihm einen Brief. Er las die Adresse, bevor er ihn auf den Tisch warf, dann wandte er den Kopf und fragte in ungeduldigem Tone:

„Warum hält eigentlich der Kommissar dieses Verhör ab? Es ist doch keine Verwaltungssache. Es hat sich manches geändert, seitdem ich von hier fort bin.“

Alan wandte seine Blide vom vom Embankment ab.

„Der Chief-Konstabl hat die Sache in Bearbeitung,“ bemerkte er, „da er krank ist, hält Oberst Walsford das Verhör ab.“

„Aber warum gerade Walsford?“ brummte Bliß. „Er weiß über die Sache ebensowenig wie meine kleine Fußzeile!“

Alan war sehr geduldig. Er wußte, daß er an diesem Morgen Bliß treffen würde, und er beabsichtigte, ihn über den geheimnisvollen Besuch zu befragen, den er Malpas Mansions abgestattet hatte. Aber Bliß schien kaum aufgelegt zu sein, sich zu unterhalten.

„Das ist eine sehr wichtige Sache. Wenn „Der Hexer“ zurückgekehrt ist — und die Hauptstelle ist ziemlich sicher, daß er...“

Bliß lächelte verächtlich.

„Der Hexer!“ Dann schien ihm etwas einzufallen, denn er fragte: „Wer ist der Mann, der aus dem Mädchen-Gefängnis geschrieben hat?“

„Haditt — ein Mann, der ihn kannte.“

Bliß lachte laut.

„Haditt! Glauben Sie, daß Haditt etwas über ihn weiß? Man ist in Scotland Yard sehr leichtgläubig geworden!“

Das ganze Benehmen des Mannes war beleidigend. Es schien, als wenn er den andern reizen wollte.

„Er behauptete, er würde ihn erkennen.“

„Blödsinn!“ entgegnete Bliß verächtlich. „Das ist der Teufel eines alten Prahlhanfes. Er würde sonst etwas sagen, um eine Sensation hervorzurufen.“

„Dr. Lomond meint...“, begann Alan, wurde aber durch das heftige Aufbrausen des bärtigen Detektivs unterbrochen.

„Ich will nicht wissen, was ein Polizeiarzt meint! Der Kerl besitzt eine kolossale Freiheit! Er wollte mir vorschreiben, was ich zu tun hätte.“

Wembury war es etwas Neues, daß der ruhige Polizeiarzt mit dem streitsüchtigen Mann zusammengeraten war.

„Lomond ist ein tüchtiger Mann“, bemerkte er.

Bliß blätterte in einem Buche, das auf dem Tische lag.

„Das sagt er in seinem Buche, und es imponiert Ihnen wohl? Ich bin zwei Jahre in Amerika, dem eigentlichen Sitz dieses anthropologischen Blödsinns, gewesen. Ich habe Versuche getroffen, die mehr wußten als Lomond. Angenommen, daß Haditt behauptet, er kenne „Den Hexer“, wer wird ihn noch identifizieren?“ fragte er und schlug mit dem Buche auf den Tisch.

„Sie. Soviel ich weiß, haben Sie es versucht, ihn nach der Attaman-Sache festzunehmen.“

Bliß schaute ihn schief an.

„Ich? Ich habe den Schuft niemals gesehen. Den Tag, wo ich ihn greifen wollte, hatte er mir den Rücken zugekehrt. Ich hatte meine Hände gerade an ihn gelegt, und — schwups! saßen vier Zoll eines Messers in mir. Wer hat ihn gesehen?“

„Meister?“ meinte Alan.

Der andere runzelte die Stirn.

„Meister! Ich möchte wissen, ob er jemals eine Gelegenheit haben wird zu sprechen?“

Das war die zweite Ueberraschung, die Wembury an diesem Morgen hatte.

„Warum denn nicht?“

Aber Inspektor Bliß wich der Frage aus.

„Ich möchte wetten, daß Meister ihn niemals so, wie er tatsächlich ist, gesehen hat. Dazu schnupft er zuviel Axt!“ Der Hexer ist gewandt, das muß ich zugeben. Ich wünschte, ich hätte niemals Washington verlassen — dort hatte ich wenigstens einen ruhigen Posten.“

„Sie scheinen sich hier nicht recht glücklich zu fühlen?“ fragte der junge Mann lächelnd.

„Sie hätte man dort behalten!“ braute der andere auf.

„Wird braucht man in Scotland Yard.“

Obgleich Wembury sich ärgerte, lachte er doch.

„Ihre Manieren gefallen mir, aber Ihre Bescheidenheit nicht“, versetzte er. „Und doch scheint zwischen uns beiden nicht viel Unterschied zu sein, denn die Verbrecher scheinen gar nicht niedergeschlagen zu sein, seitdem Sie zurückgekehrt sind.“

(Fortsetzung folgt.)



# Flußfahrt in China

Passagierleben auf den Flußbooten — Man ist höflich und genügsam — Allerlei Genüsse

In der Nähe der Werften in Kanton befindet sich die Anlege- und Abfahrtsstelle der Fluß- und Frachtboote nach Hongkong. Hier ist der Fluß einige hundert Meter breit. Die Anlegeplätze sind verstopft von tausend und mehr Dschonken und Fahrzeugen aller Art. Kreuz und quer, höher und niedriger, liegt hier Boot bei Boot. Endlose Trägerkolonnen eilen im Juchaz über die Decks der kleinen und großen Boote auf und ab. Die Kohlenträger sind die eiligsten. Andere schleppen leichte Holzbohlen in riesigen Bastfäden und Körben. Wieder andere balancieren mit langen Bambushölzern über das Gewirr der Boote. Tee, Seide, Reis, Flecht- und Rohwaren, Früchte, Gemüse, in Kisten, Kästen und Körben verpackt, mit europäischen Aufschriften versehen, schleppen die Lastträger an Deck. Die Produkte der Provinzen stapelt jeder Tag in gleicher Höhe an den Ufern auf. Ein fieberndes Gehen und Rennen durchwirbelt die Luft. Ein Ruli, der zwischen die schaukelnden Bordwände fiel und sich den Bauch zerquetschte, schreit vor Schmerzen mit einer Gebärenden auf einer der umliegenden Dschonken das heimtückische Leben an.

Blanke Schiffstaue zirkeln wie Blitze über unsere Köpfe weg. Mit tagenhafter Behendigkeit fangen sichere Hände die Tauenden auf. Ein Gong schlägt dreimal und

viel Dugend Hände und Füße stemmen und schieben das Gewicht des 40 Meter langen und acht Meter breiten Flußbootes durch das endlose Gewirr von Fahrzeugen, deren Matrosen lachend helfen, das abfahrende Boot vorbeizulassen.

Nicht eine halbe Stunde brauchen die Kulis, um mit Händen und Füßen ihren hochbeladenen Kisten durch das kilometerweite Schiffgebränge in das freie Wasser zu buglieren.

Sch fahre dritter Klasse und zahle für die sechsstündige Fahrt von Kanton bis Hongkong 41 amerikanische Cents. Die dritte Klasse ist das Deck von vorn bis hinten. Die Plätze sind oben auf den gestapelten Reissäcken, auf Körben und Bambusstapeln. Überall drängt man sich lächelnd zusammen und macht einander so viel Platz, wie die vier Buchstaben zum Sitzen brauchen.

Die Frauen sitzen in haushübschen, langen Hosen und kurzen Socken, die von Strumpfbändern unter dem Knie gehalten werden. Ihre Uebergewänder bekleiden fastig den Oberkörper. Das schwarze Haar hängt in glänzenden Zöpfen im Nacken. Die Frauen gönnen sich die einzige Bequemlichkeit der dritten Klasse.

Sie streifen ihr ledernes Fußzeug von den verkrüppelten kleinen Füßen.

Die Männer tragen dieselben haushübschen, langen Hosen bis zum Knie oder etwas darunter. Besser situierte tragen ein Hemd, auch Socken und Schuhzeug. Aber nur wenige haben Hemden und noch weniger Schuhe. Den charakteristischen, runden Hut tragen jedoch alle.

Viele Kinder sind darunter. Mit elfenbeinfarbenen Gesichtern, mit strahlenden, dunklen Augen und melodischen, zarten Stimmen.

Die Haltestellen erfordern eine besondere Portion Höflichkeit von den bereits an Bord befindlichen und von den neu hinzukommenden Passagieren. Man sitzt solange eingepfercht, bis die neuen Fahrgäste auf den Bambusstapeln und Reissäcken verteilt sind und bequemen Platz gefunden haben. Das dauert überaus lange Zeit. Denn die Zahlung des Fahrgeldes ist eine kleine Schwierigkeit. Den Fahrcheinverkäufern hängen die Körben voll Kupfermünzen schwer auf der Brust. Zweihundertfünfzig Kupferstücke chinesischen Geldes sind erst ein Dollar. Und das Volk zählt nur in Kupfer.

Die Vitane der Obst- und Zuckerverkäufer, die den Lärm der Anlegestellten lügend überhören, verklingt. Das Boot fährt weiter.

Das Spaghiste an Bord sind die Stewards.

Sie sind Akrobaten im Springen und Klettern und gehen die Wände hoch, die Wände an den Bambus- und Reissäcken natürlich. Sie springen mit ihren schweren Holzgaloischen von einem Stapel zum anderen und verkünden den Speisegettel. Es ist fünf Uhr und Essenszeit. Zu den bekannten Hosen tragen sie billige, amerikanische Unterhemden. Das Hemd ist aus Sparsamkeits- und Sauberheitsgründen bis zur Brust hochgerollt, so daß die Partie zwischen Brustwarze und Nabel unbedeckt bleibt. Die Skala ihrer Vokale und die Mimik ihrer Gesichter ist eine Schulaufgabe für die westlichen Bühnenvölker. Und das „Sofort!“, das hier der Steward seinen Gästen zuruft, bedeutet in der Tat ein „Nullkommanisch“ an Zeit.

Dabei ließe sich die gesamte Kücheneinrichtung des Flußbootes bequem auf einer Schiebkarre transportieren. Ein Holzbohlenofen, Reisschüssel, Teetöpfe, Holzkrüben und Pfanne. Gefochter Reis steht immer warm in großen Kesseln auf dem Holzbohlenfeuer. (Genau wie die Kaffeekanne beim Mittel-europäer!) — Ein zweiter Topf enthält Gemüse, ein dritter heißes Wasser. Die Speisekammer besteht aus einem Käfig Hühner und Gemüsekörben.

Ein Gericht Frohschensel wird verlangt.

Der Koch greift aus einem Weidenkorb drei Frösche, wie man bei uns drei lebendige Fische greift, betäubt sie mit einem Schlage gegen den Korb, hackt auf einem Fleischbrett die Köpfe weg und hat die Tiere mit einem Griff ausgenommen. Schnell wie eine Pellkartoffel sind sie gehäutet, und fünf

Minuten später liegen die Frohschensel mit Stäbchen garniert auf einer Schüssel Reis, etwas Gemüse ringsherum, einen Topf Tee dazu...

„Bitte sehr, ein Gericht Frohschensel!“

Die Hühnersuppe geht zur Neige. Ein Griff in den Käfig, noch ein Griff, und die ausgeblutete Henne bekommt einige Löffel heißes Wasser, damit der Küchenjunge schneller mit dem Kuppeln fertig wird. Der nächste, dampfende Kessel duftet und bietet seine Hühnersuppe an. Nach einer knappen Stunde ist die Essenszeit vorüber. Die Stewards lassen die Passagiere ungestört. Nur der Teekessel singt sich leise in den Abend hinein.

Auf dem Vordersteck haben sich einige junge Leute zwei Quadratmeter

Platz für einen Bogenring freigemacht.

Weder die Bogenenden noch, einer der Zuschauer zeigen bei dem Sport Kritik oder überlauten Beifall. Fehler oder Vorteile zensiert der Chinese nicht mit der Affektiertheit des Europäers. Die widerliche Manier, sich in der Öffentlichkeit auffällig zu machen, kennt der Chinese nicht.

Trotz der Flußfahrt vermindert der Abend die Tageshitze um keinen Grad. Mitternacht fächeln ihren einschlafenden Kleinen Kühlung zu und träumen vor sich hin.

Der Abend legt perlmuttfarbene Streifen an den Horizont. Die Sonne schlägt darüber ihr Strahlenrad, und in unennbaren Farben spiegelt sich das Wasser.

Mit Sonnenuntergang wechselt in wenigen Windstößen die Tageshitze mit der Nachtkühle. Die festen Linien des Tages verlieren sich und die Gestalten auf den Stapeln und Ballen verschmelzen zu seltsamen Silhouetten. Es ist, als hätte ein schweigender Buddha auf jedem Zentner Reis und jedem Stapel Bambus, die den Strom hinunter gehen...

## Berschwendung und Armut

Das Gesicht New Yorks

Märchenhafter Reichtum und bittere Armut, glanzvolle Feste und düsterstes Elend, gedankenlose Verschwendung und nagenbende Sorge, stolze Prunkpaläste und abscheuliche Wohnhöhlen — alles dies birgt New York im Schoße des steinernen Labyrinths, tausendfach gehäuft, wie kaum an einem anderen Orte. Aus allen Himmelsstrichen eilen die Menschen her, angelockt von dem magischen Zauber einer Gata Morgana. Vermögende Leute, die sich an ihrem Lebensabend alles gönnen wollen, was das Leben noch zu bieten hat, Künstler, voll Hoffnung auf Ruhm und Reichtum, Abenteuer, harmlose und gefährliche, am Geschehenseiter, von der Polizei, von den Häusern eines Geheimbundes oder einer Blutrachegefährde verfolgte, Raubgüterhändler, Mädchenhändler, Berufsverbrecher jeder Art, — sie alle wallfahrten und flüchten zu diesem einzigartigen Sammelpunkt flutenden Lebens.

Im Hotel Waldorf-Astoria veranstaltete der Bankier Brush für zweihundert seiner Freunde ein Willkürfest. Der große Ballsaal war dafür in eine Wüste umgewandelt. Kellner und Diener trugen Tropenkostüme, während die Beleuchtung so eingerichtet war, daß sie eine am Firmament stehende Sonne vortäuschte. Der Riesensaal war in eine Palmenstadt mit Pyramiden, Sanddünen und Sandboden umgewandelt. Auf diesen Palmbäumen lagen Hunderte von kleinen Affen. Von echten Arabern wurden Kamele durch den Saal geführt, und auch vier Elefanten, gleichfalls lebendige Dickschäuter, taten ihr möglichstes, um das Bild recht bunt und vielgestaltig und stilvoll zu machen. Am Nordende des Pavillons war eine Dajenstadt errichtet, wo hübsche Arabinnen in Nationaltracht Kaffee und Gebäck reichten, oder wo in Restaurantbuden, mit echten Teppichen belegt, kostbare Gebilde auflagen und Speisen aller Art verabfolgt wurden. Durch einen Urwaldschling ging es von hier zu einer anderen Abteilung, wo auf hohen Bäumen und Palmen schatternde Affen ihre Posen trieben. Eingeborene Führer sorgten dafür, daß sich in den riesigen Räumen niemand verlor. Jeder Gast erhielt kostbare Geschenke. Ein solches Fest verschlingt ein Vermögen. Aber was tut der Mensch nicht alles, um die Langeweile des Daseins, um die Sorgen des Alltags für ein paar Stunden zu vergessen!

An keiner anderen Stelle des Welt staunt sich eine solche Menschenflut, wie in dem Labyrinth der Gänge und Bahnsteige der Station Times Square. Den ganzen Tag und während des größten Teiles der Nacht wimmelt es von Menschen wie in einem Riesenameisenbau. Alle Rassen der Menschheit sind vertreten. Alle Nationen der Welt wirbeln hier durcheinander. Der Grieche und die Schöne Andalusien, der italienische Brigant und die Polin, der Japaner und die Russin, Türken, Chinesen, braune Araber und Pechschwarze aus Afrika, Juden, Christen, Mohammedaner, Buddhisten — wer zählt die Völker, nennt die Namen hier in Kosmopolis, dem Wirklichkeit gewordenen Kaleidostop!

Ueber dem Vergnügungsquartier glüht der Himmel noch um einige Töne heller. Da glänzen die Luftpaläste in magischem Licht. In allen Farben leuchten Inschriften auf und verlöschen und leuchten wieder auf nach einigen Sekunden. Lichterarabesken jagen sich wie Schlangen. Ein Pfau schlägt ein buntes schillerndes Rad. Lichtfontänen sprühen auf — aufleuchtende und verlöschende Lichter täuschen das Fallen und Sprühen des Wassers vor.

Die Königinnen und Fürstinnen alter Zeiten fuhrten in vergoldeten Karossen von vier und sechs Pferden gezogen. Diese Herrlichkeit ist verschwunden im Zeitalter der Maschine. Die modernen Königinnen des Nachtlebens rollen heran in kostspieligen Kraftwagen. Es sind blendende Schönheiten, schwellend vor Jugend und feurigem Leben. Jede ein ästhetisches Meisterwerk, wie es die Natur nur selten schafft. Und doch, welchen Zweck hat ihr Dasein? Alles, was maßloser Reichtum verschaffen kann, legt ihnen ein Freund und Millionär zu Füßen.

Amerika hat keine Zeit zum Träumen. Das Leben ist hier so kurz, kürzer denn irgendwo — schon zwingen feurige Jazzrhythmen zum Tanz. In fieberhaftem Tempo arbeiten Saxophone und Trombon, Triangel und Pauke. Etwas Uraltes, Triebhaftes packt die Sinne — — — Alles schwebt in Lust und Uppigkeit. Metropolis, die Königin der Nacht, bewirbt ihre Gäste mit Prunkgelagen, ganz wie im alten Rom.

In der St. Nicholas Avenue. Hier dröhnt eine andere Symphonie, die Symphonie der Arbeit. Die Tiefbahn wird gebaut, und dieses Werk kennt keine Ruhe, ob Tag oder Nacht. In kurzen Abständen knallen die Sprengschüsse, denn New York ist ein einziger Felsen. Wie heissen rattern die Preßluftbohrer. In grauen Schwaben steigt der Staubschwall auf, und die Arbeiter sehen aus wie Mäuler. Dampfkaufeln, plump wie vorhistorische Tiere, keuchen, fauchen, jähren. Hebekräne reden ihre unförmlich langen Gitterarme in die Höhe, ihre Motore knattern,



### Rom besucht Berlin

Der Gouverneur von Rom, Fürst Boncompagni-Ludovisi (links), der zum Studium städtischer Verkehrsfragen und städtisch-sozialer Einrichtungen nach Berlin gekommen ist, stattete dem Berliner Oberbürgermeister Böß (rechts) einen Besuch ab.

und an langen Drahtseilen fördern sie Felsblöcke aus der Tiefe, drehen sich zur Seite und laden sie auf Lastwagen. Oder sie heben riesige Eisen und lassen sie in die Tiefe verschwinden. Die Bohrer rattern, Sprengschüsse knallen, graue Schwaden ziehen aus dem Dunkel ins grelle Licht der Scheinwerfer und aus dem Licht ins Dunkle. Gespenstisch huschen Gestalten hin und her...

Wieder dröhnt ein Sprengschuß unter den Fundamenten des Hotels Majestic. Ein Felsstück trifft einen Arbeiter an den Kopf. Lautlos sinkt er um, wie ein Bündel alter Kleider.

Der Bürger Tod!

Oben im Ballsaal feuriger Jazz. Goldhorten, fliehende Gläser. Schimmernde Frauennaden.

Ein Freudenfest des Lebens.

Zwei Welten leben nebeneinander, die einander nicht verstehen und nicht kennen — die kaum voneinander wissen, daß sie da sind. Auf alle Blicke der Mond herab. Ihn läßt das ganze wichtige Treiben der Menschheit kalt. In philosophischer Ruhe zieht er seine Bahn, und nur hin und wieder lugt er hinter einer Wolke hervor und wirft einen Blick auf Metropolis, die Stadt der Kontraste.

S. Jesse, Salt Point, USA.

### Das Land der Gletscher und Vulkane

Ein guter Name ist immer was wert. Auch für ein Land. Die Isländer würden viel darum geben, trüge ihr Land einen besseren Namen. Aber „Island“...! Und die Nachbarschaft zu Grönland und Estimos, zum Polarkreis und zum Padeis?! Da ist's kein Wunder, wenn die Welt diese entlegene nördliche Insel für nachlatendes, lichtarmes Nebelland hält und ihre Bewohner für eine Mittelmühle zwischen Lappen und Samojeden. Mit Unrecht. Der isländische Winter ist erstaunlich mild, die jährliche Tageslichtmenge dort oben weit größer als bei uns, und Sonnenschein häufiger als bedeckter Himmel. Auch die Menschen sind echte Germanen, mit germanischer Kultur. Die Hauptstadt Reykjavik trägt fast neuzeitliches Gepräge mit sauberen Straßen, manch ansehnlichem öffentlichen Gebäude, mit den üblichen überflüssigen Denkmälern, mit stets belebtem Hafen. Glaube niemand, man lebe auf Island „hinter dem Monde“! Gewiß, das ganze Königreich zählt nur 100 000 Seelen, und die Hauptstadt hat es auch bloß auf etwa 22 000 gebracht; im übrigen jedoch lebt der Isländer mit demselben



### Edisons Nachfolger

Aus einer Schar von Bewerber suchte der greise amerikanische Erfinder Edison auf Grund einer regelrechten Prüfung den 16-jährigen Wilbur Huston, den Sohn eines Bischofs, aus, um ihn auf seine Kosten studieren zu lassen und ihn später zu seinem Nachfolger auszubilden, der einst das Werk des großen Erfinders fortsetzen soll.



### Schiffstatastrophe bei Ostende

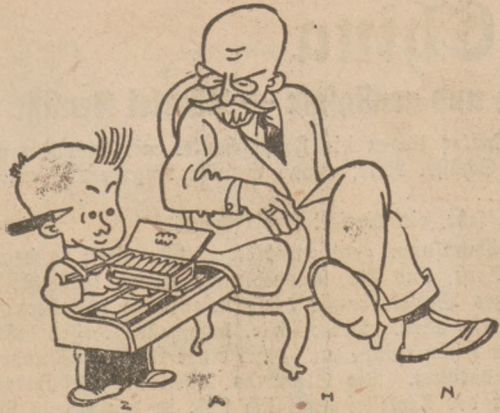
Am 4. August rampte in der Hafeneinfahrt von Ostende der Schlepper „Knoche“ einen mit über 100 Ausflüglern besetzten Vergnügungsdampfer, der in zwei Teile geschnitten wurde und sofort versank. 11 Personen fanden den Tod, 20 wurden verletzt. — Unser Bild zeigt den Schlepper „Knoche“ an der Unglücksstelle.



Komfort und im selben Stile wie etwa der Provinzstädter bei uns. Bloß ein bißchen kleinstädtisch und enge ist alles — vor allem geistig. Der geistige Horizont könnte etwas größeren Durchmesser haben. Zumal da es an geistigen Interessen an sich nicht fehlt. Der Prozentfuß der „Gebildeten aller Stände“ ist auf Island vielleicht sogar höher als etwa in Frankreich oder Spanien. Die Werke der heimischen Dichter kennt dort jedes Kind — anders als bei uns, wo der Dichter oft genug nicht aus bitterer Not heraustritt. Beim isländischen „Bauern“ (mit Unrecht so genannt; er ist nur Pferde- und Viehzüchter, weil es nämlich auf Island nichts zu „bauen“ gibt, da Feldfrüchte nicht reifen) — beim sogenannten Bauern steht das Spinnstübchen noch in voller Blüte; in den langen Polar Nächten liest der Hausvater den Seinen aus den alten „Sagas“ vor, in denen die Heldentaten der Ahnen besungen sind — die aber auch den Nährboden bilden für allerlei finsternen Aberglauben, für Gespensterfurcht, Angst vor bösen Geistern. An Robolde, „unholde Geister“ glaubt noch heute wohl das halbe Island. Und die andere Hälfte dürfte reiflos zu den überzeugten Spiritisten zu zählen sein. Werden in Reykjavik doch in der sogenannten „Freikirche“ regelrechte spiritistische Gottesdienste abgehalten!

Die Kultur des Isländers ist alt; die des heutigen Isländers aber ist noch recht jung. Noch sind keine 200 Jahre verflossen, daß das Land aufs äußerste verarmt war und die ausgepöbelte Bevölkerung, in Elend verfallen, durch Seuchen dezimiert wurde. Dies war zu jener Zeit, als geschäftstüchtige Kaufleute in Kopenhagen für die damalige dänische Kolonie Island den Monopolhandel errannen — ein System, dessen sich, in abgeschwächten Maße, die grönländischen Eskimos noch heute „erfreuen“; auf Grönland darf noch heutigentags niemand ohne Erlaubnis der dänischen Regierung landen, so daß die Eskimos den dänischen Kaufleuten und deren Preisstellung ausgeliefert sind — sowohl hinsichtlich Einfuhrware wie eigene Erzeugung. Dieses System hat die Isländer bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fast zugrunde gerichtet. Die Armut war noch vor 70 Jahren so groß, daß es auf ganz Island nur ein einziges gedrucktes isländisches Buch gab! Heute besitzt Island eine umfangreiche eigene Literatur. Es ist erstaunlich, was diese Menschen in den letzten 70 Jahren alles geschaffen haben. Sie sind stolz darauf. Mit gutem Grund. Manchmal sind sie aber auch ein bißchen zu stolz und möchten, was sie nachgeholt haben, über das stellen, worin andere ihnen vorangeschritten sind.

Islands Reichtum besteht in unerschöpflichen Fischgründen, von denen Fischer vieler Nationen angelockt werden, in erster Reihe die Deutschen; und in großen Schafherden, die neben beträchtlichen Fleischmengen wunderwolle Wolle liefern. Auch Pferdezüchtung ist bedeutend. Das isländische Pferd ist ein Halbponny, strubbelig, genügsam, ausdauernd; es ist das hervorragendste Beförderungsmittel im Landesinnern (als Reittier, nicht als Zugtier), wird aber auch viel von englischen Gruben gekauft. Außerhalb des nicht großen Gebietes, wo Mensch und Vieh leben können, ist es um die Natur der Insel karglich bestellt. Gewaltige Flächen sind vergletschert, andere durch den Vulkanismus, insbesondere durch Lavaausbrüche zur Wüste gemacht. Für die östliche Halbtugel ist Island das klassische Land der Vulkane. Ungeheure Katastrophen sind über die Insel hingegangen: Ausbrüche der zahlreichen Vulkane wie verheerende Erdbeben. In alter wie noch in jüngerer Zeit. Allenthalben tritt diese gefährliche Natur des Landes in Erscheinung, auch in Zeitläufen äußerlicher Ruhe. Heiße Quellen, Solfataren, Fumarolen trifft man überall. Am bekanntesten ist der weltberühmte Geysir („der Angeheuer“), der freilich seit Jahren fast erloschen ist, in seinem inneren Bau vermutlich zerstört durch das Erdbeben vom Jahre 1896. Früher warf er alle zwanzig Minuten eine mächtige Wassersäule fast hundert Meter hoch. Zahlreich sind die großen Wasserfälle, deren mächtigste nur durch wenige in Amerika und Afrika übertroffen werden. So ist das unbewohnte und unbewohnbare Island eine schaurige, aber erhabene Wildnis, schön in dem phantastischen Reichtum an grotesken Bildungen, doch ohne alle Lieblichkeit. Man geht dem Lande doch das, was uns der schönste Schmutz unserer Heimat ist: der Wald! Ebenso fehlen Sträucher fast völlig. Ein endloser, sich bis in den Juni hineinziehende Nachwinter, dazu Stürme von unerhörter Gewalt lassen im Freien nichts gedeihen als das schmiegsame, anspruchslose Gras und die bekannten Moose. Doch diesen Mangel an Lieblichem macht der Himmel einigermaßen wieder wett: die sommerliche Sonne, nachts kaum zwei Stunden untergehend, taucht die bizarre



### Eine gute Empfehlung

„Diese Zigarre kann ich Ihnen empfehlen, mein Herr. Die rauche ich selber!“

Berg- und Gletscherwelt in märchenhafte Farbenspielen, die Mittwinter Sonne zaubert ein Alpenglänzen von vier, fünf Stunden Dauer, und in den langen Nächten wagt geheimnisvoll das Polarlicht dem Menschen zu Häupten wie riesenhaftes, entzündend herrliches Feuerwerk. **Adrian Mohr.**

## Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416,1

Freitag, 16.20: Schallplattenmusik. 17.25: Vortrag, Berichte. 18: Konzertübertragung aus Warschau. 19.20: Vortrag. 20.30: Abendprogramm von Warschau.

Warschau — Welle 1415

Freitag, 12.05 und 16.30: Schallplattenkonzert. 17.15: Vorträge. 18: Orchesterkonzert. 20.05: Vortrag. 20.30: Symphoniekonzert. 22: Die Abendnachrichten.

Gleiwitz Welle 325.

Breslau Welle 253

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Ober- und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. \*) 12.55 bis 13.06: Neuer Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanlage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. \*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Preisnachrichten, Funkwerbung \*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

\*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Freitag, den 9. August. 6: Übertragung aus Berlin: Funkgymnastik. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 18.30: Übertragung aus Gleiwitz: Abt. Wirtschaft. 19.25: für die Landwirtschaft. 19.25: Stunde der Deutschen Reichspost. 19.50: Abt. Psychologie. 20.15: Bläser-Kammermusik. 21.15: Übertragung aus Gleiwitz: „Fahrend Volk“. 22: Die Abendberichte.

### Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung.

Die diesjährige fällige Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung wird am 25. August, vormittags 10 Uhr, in Kattowitz, Zentralhotel, abgehalten. Tagesordnung: 1. Be-

grüßung. 2. Geschäftsberichte: a) des Vorsitzenden, b) des Bibliothekars, c) des Kassierers. 3. Referat: „Die Zukunft der Arbeit des Bundes“. 4. Neuwahl. 5. Anträge. Zu dieser Generalversammlung entsenden die Ortsgruppen, nach den Satzungen, den engeren Vorstand der Ortsgruppe, sowie je 2 Delegierte des der Ortsgruppe angeschlossenen Kulturvereins. Der Vorstand des Bundes für Arbeiterbildung.

## Verjammlungskalender

Achtung Radfahrer!

Am Sonntag, den 11. August d. J. unternimmt der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ einen Ausflug nach Jasztamb. Sammeln vor dem Dom Ludowy (Volkshaus) früh 6½ Uhr. Abfahrts punkt 7 Uhr. Sämtliche Radler mögen daran teilnehmen. Um eine recht rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Jugendtreffen in Königshütte.

Am 11. August findet ein Jugendtreffen in Königshütte statt. Die Jugend trifft sich um 9 Uhr früh vor dem Volkshaus, von da ab zur Besichtigung einer größeren Industrieanlage. Nach der Mittagspause, um ½ 8 Uhr, Antikriegsfeier im Garten des Volkshauses. Zu der Nachmittagsveranstaltung werden hiermit alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sowie die Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung eingeladen. Einlaß gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Die Jugendleitung.

Groß-Kattowitz. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Frauengruppe „Arbeiterwohlfahrt“ findet am Donnerstag, den 8. August, abends 7 Uhr, im Zentralhotel, statt. Auf der Tagesordnung stehen Delegiertenwahlen zur Bezirkskonferenz sowie ein politisches Referat des Genossen Kowoll. Vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen und Genossinnen von Groß-Kattowitz ist dringend erwünscht.

Kattowitz. (Ortsauschuß.) Am Sonnabend, den 10. d. Mts., abends 6 Uhr, im Zentralhotel-Saal Ortsauschusssitzung. Der Wichtigkeit wegen, werden sämtliche Delegierte ersucht, daran zu erscheinen. — Am Freitag, den 9. d. Mts., findet im Zentralhotel, Zimmer 23, die Vorstandssitzung statt.

Kattowitz. (Ortsauschuß.) Die dem Ortsauschuß angeschlossenen Gewerkschaften zur Kenntnis, daß das für den 18. August angekündigte Gewerkschaftsfest auf den 1. September verlegt ist. Es findet in demselben Lokal mit gleichem Programm statt.

Kattowitz. (Freidenker.) Am 11. August 1929, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel eine Monatsversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht vollzählig zu erscheinen, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Königshütte. (Ortsauschuß.) Freitag, den 9. d. Mts., abends 6½ Uhr, findet die fällige Ortsauschusssitzung im Konferenzzimmer des Volkshauses statt.

Krol, Guta. Verband der Bergbauindustriearbeiter in Polnisch-Oberschlesien. Mitgliederversammlung am 11. d. Mts., um 9½ Uhr, vorm., im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

Königshütte. (Konsumverein „Naprzód“.) Sonntag, den 11. August d. J., nachmittags 3 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, 3-go Maja 6, die fällige Generalversammlung des Spółdzielnia „Naprzód“ (früher Konsum „Vorwärts“) statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Wismarhütte. Maschinisten und Heizer. Am Donnerstag, den 8. August, nachmittags 4½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Brzezina.

Kuda. Verband der Bergbauindustriearbeiter in Polnisch-Oberschlesien. Mitgliederversammlung am 11. d. Mts., um 10 Uhr vorm., bei Pufall. Referent: Kam. Nietzsch.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttli, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Sensationelle praktische Neuheit!

# Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung  
ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Zloty 5.— Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma **E. Chofiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34** Hunderte von Dankschreiben liegen auf.



Mode-Führer

(Bd. I: Damen. Preis 1.90, Bd. II: Kinder. Preis 1.20) Jeder Band mit Schnittbogen Alles zum Selbstarbeiten! Überall zu haben! BEYER-VERLAG / LEIPZIG T

Werbet neue Leser!

# CENTRAL

ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT

GESELLSCHAFTS- UND VERSAMMLUNGS- RAUME VORHANDEN



GUTGEFLEGT  
BIERE U. GETRÄNKE  
JEDLICHER ART  
VORTREFFLICHER  
MITTAGSTISCH  
REICHHALTIGE  
ABENDKARTE

KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11

TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER UND GENOSSEN

UM GEFALLIGE UNTERSTÜTZUNG BITTET  
DIE  
WIRTSCHAFTSKOMMISSION  
L. A.: AUGUST DITTMER

KATTOWITZER  
BUCHDRUCKEREI- UND  
VERLAGS-SPÓŁKA AKC.

STETS  
AMLAGER

## BRIEF WAAGEN

FÜR DEN SCHREIBTISCH  
FÜR DIE TASCHE

# FLAKATE

FÜR ANZEIGE, WERBUNG  
UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI  
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

ENTWÜRFE UND  
HERSTELLUNG